Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 28. Januar 1859. Nr. 45.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 27. Januar, Nachmittags 5 Uhr 1 Min. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm ist so eben von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der Neugeborene befinden sich wohl.

Berliner Börse vom 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 116¼. Schles. Bank-Verein 82¼. Kommandit-Antheile 102¼. Köln-Minden 137. Alte Freiburger 90. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 129¾. Oberschlesische Litt. B. 121. Wilhelms-Bahn 52½. Rheinische Aktien 86½. Darmstädter 89¾. Dessauer Bank-Aktien 48¼. Oesterr. Kredit-Aktien 106¼. Oesterr. National-Anleihe 79. Wien 2 Monate 95½. Mecklenburger 52. Neisse-Brieger 58. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 152½. Tarnowitzer 48. — Stimmung, Geschäft belebt.

Berlin, 27. Januar. Roggen behauptet. Januar-Februar 47, Februar-März 47, Frühjahr 46⅞, Mai-Juni 47. — Spiritus unverändert. Januar-Februar 18½, Februar-März 18½, Frühjahr 19⅙, Mai-Juni 19⅝, Juni-Juli 20¼. — Rüböl. Januar-Februar 14¾, Frühjahr 14⅔.

Telegraphische Nachrichten.

London, 25. Januar. Die Bill in Betreff einer Ermächtigung, Cuba zu kaufen, sagt, diese Insel sei die Ursache kompromittirender Plagereien für die Aufrechthaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu den andern Mächten.

Das Repräsentantenhaus hat die Beschlagnahme Walkers durch den Kommodore Paulding mit 99 gegen 85 Stimmen genehmigt.

Die Baumwollenpreise sinken.

Marseille, 25. Januar. Die Post aus Neapel vom 22. d. M. ist hier eingetroffen. Der König, welcher weniger litt, hatte Tarent besucht und war in der Nacht in Lecce eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit hatte eine Illumination stattgefunden. Der König erwartete das Dampfschiff, das ihn nach Manfredonia bringen sollte.

Die Vermählung des Herzogs von Calabrien sollte am 26. d. M. stattfinden. Nach einem umlaufenden Gerüchte soll an der römischen Grenze ein Lager errichtet werden. Es wird das von Umständen abhängen, doch vorläufig sind mehrere Regimenter davon in Kenntniß gesetzt, daß sie sich marschfertig zu halten haben.

Die großherzogliche Familie von Toskana ist in Neapel eingetroffen.

Der König von Preußen wird daselbst erwartet.

Breslau, 27. Januar. [Zur Situation.] Neben der großen Kriegs- und Friedensfrage findet die englische Presse jetzt Muße, sich eingehender mit Bright's Reformplan zu beschäftigen, ohne daß derselbe bei näherer Erwägung mehr Gnade vor ihren Augen findet. Im Ganzen bestätigt sich auch hier das englische Sprüchwort, daß „das Bellen schlimmer ist als das Beißen", und die Furcht vor einem Hereinbrechen der Demokratie zeigt sich als unbegründet. Von Einführung des allgemeinen Wahlrechts und des Ballots ist in Bright's Reformplan keine Rede, vielmehr hat derselbe nur eine Verlegung der Parlamentssitze zu Gunsten der großen Städte und der reicheren Grafschaften im Auge, was die weitere Folge haben würde, daß das bisher bestehende Gleichgewicht der politischen Geltung zwischen Manufaktur und Agrikultur gestört und die Vertretung der Agrikultur-Interessen lediglich dem Oberhause überwiesen würde.

Mit Rücksicht hierauf macht „The Preß" die Ansicht geltend, daß ein zu so einseitiger Vertretuug bestimmtes Oberhaus nach wenigen unwirksamen Kämpfen zu einer Versammlung herabgewürdigt werden könne, welcher nichts weiter übrig bleibe, als die Beschlüsse des ihm feindlich gegenüberstehenden Unterhauses zu registriren und eventuell als ein veraltetes, nutzloses Element der Konstitution abgeschafft zu werden.

Wenn „The Preß" aber dem Brightschen Bestrebungen lediglich die Absicht beimißt, zu verhindern, daß eine billige Reformbill (Lord Derby's) zur Annahme komme, und in deren Wegfall der Demagogie freieren Spielraum zu schaffen; so ist dies eine leere Insinuation des toryistischen Parteiblatts, wobei es vergißt, daß der Brightsche Plan, aus den oben angeführten Gründen durchaus nicht auf die Sympathie der Massen berechnet ist.

Uebrigens ist an die Annahme einer auf den Brightschen Plan basirten Bill nicht zu denken; denn welches Motiv könnte die 90 bis 100 im Unterhause sitzenden Mitglieder bestimmen, für die Vernichtung ihrer eigenen Parlamentssitze und für deren Uebertragung an andere Wählerschaften, mit denen sie in keiner Verbindung stehen, zu votiren?

Im Gegentheil scheint es, daß die gemäßigten Liberalen die Derbysche Reformbill unterstützen werden. Das eben erschienene neueste Heft der „Edingburgh Review" enthält eine Art Manifest in diesem Sinne, das von den leitenden whiggischen Staatsmännern ausgegangen, und von einem der vornehmsten Mitglieder des vormaligen Palmerstonschen Kabinets geschrieben sein soll. Dabei spricht diese Zeitschrift aus, daß nur eine wesentlich whiggische Reformbill Aussicht auf Erfolg habe, d. h. eine solche, die weder reaktionär noch radical ist; und gegen Lord Derby wird die scharfe Bemerkung wiederholt: an der Spitze der konservativen Partei sei er jetzt genöthigt, zu den Meinungen zurückzukehren, welche er einst bekannte, als er dem Reform-Ministerium des Grafen Grey im Jahre 1832 angehörte.

Preußen.

± **Berlin,** 26. Januar. Interessant sind Mittheilungen, welche unter der hier residirenden Diplomatie circuliren und Aufschluß über die Stellung Sardinien's zu Frankreich geben. In Turin könne man sich von der Meinung nicht losmachen, daß das Königshaus Sardinien berufen sei, über Italien zu herrschen. Zunächst werde auf eine Hegemonie abgezielt, die nach und nach in eine Herrschaft über die italienischen Länder ausgedehnt werden solle. Da Oesterreich offenbar dasselbe Bestreben habe, so hätte sich Sardinien nach einem mächtigen Bundesgenossen umsehen müssen, auf den es sich zu stützen im Stande sei, da die Antipathie, welche die Italiener gegen eine deutsche Hegemonie hätten, nicht ausreiche, um Sardinien gegen Oesterreich stark genug zu machen, zumal die italienische Demokratie mit Sardinien nur so lange zusammen gehen werde, bis sie sich von der österreichischen Macht frei gemacht habe. Zur Zeit des orientalischen Krieges, als Oesterreichs Heere an der Donau standen, hätte Sardinien geglaubt, es sei die Gelegenheit gekommen, mit seinen Absichten hervorzutreten. Es habe die Mißstimmung, welche Frankreich gegen Oesterreich hegte, benutzen wollen, um jenes für seine Pläne zu gewinnen. Louis Napoleon hätte aber die Bedingung gestellt, daß es sich zunächst eine achtungsgebietende Stellung erwerbe und in die Leitung der europäischen Angelegenheiten eintrete, indem es an dem Kampfe zum Schutze der Türkei Theil nehme, wogegen Frankreich versprochen habe, ihm bei der Regelung der europäischen Verhältnisse eine Stimme unter den Großmächten zu verschaffen. Die Regierung Sardinien's habe die Wichtigkeit dieser Stellung neben den europäischen Groß-Staaten eingesehen, aber doch den Vortheil noch weiter ausdehnen wollen, indem sie auf ein Schutz-Bündniß mit Frankreich gedrungen habe, was auch in der That abgeschlossen worden sei und auch noch jetzt bestehe. Frankreich sei darauf eingegangen, um sich einen Einfluß auf Sardinien und durch dieses auf Italien zu sichern. L. Napoleon, dem es von Bedeutung sei, daß seine Familie in die nächsten Beziehungen zu den alten Regentenhäusern trete, habe eine Vermählung des Prinzen Napoleon mit Clotilde, der ältesten Tochter des Königs Victor Emanuel, herbei gewünscht. Von diesem sei an die Erfüllung des Wunsches die Forderung geknüpft worden, Frankreich solle das bestehende Bündniß erweitern und es zu einem offensiven machen. Dagegen habe sich L. Napoleon mit aller Entschiedenheit erklärt und nur versprochen, dem König von Sardinien unter allen Umständen den Rücken zu decken, wenn er auch den Krieg selbst hervorgerufen haben sollte. Darauf hin habe der König Victor Emanuel die Zustimmung zu dem Hochzeits-Projekt gegeben. Es scheine, als habe er durch seine gegen Oesterreich herausfordernde Sprache zuvor prüfen wollen, wie Frankreich ihn zu unterstützen geneigt sei. Aber er habe jedenfalls den ungeeignetesten Zeitpunkt gewählt, und es sei daher den dringenden Vorstellungen L. Napoleon's gelungen, den König Sardinien's von seinen kriegerischen Gelüsten abzuwenden. Es werde Victor Emanuel jetzt davon abstehen, einen Krieg zu provociren, und es könne angenommen werden, daß die Besorgnisse wegen eines Krieges gehoben seien.

[Die Fraktionen bei den Abgeordneten.] Die Rechte hat bei den Abgeordneten nach Analogie der früheren Sessionen drei Fraktionen gebildet, über die uns jetzt Folgendes geschrieben wird: „1) Die Fraktion v. Arnim-Heinrichsdorf, welcher sich außer den Genannten angeschlossen haben, v. Bonin (Stolp), Brüggemann, v. Hanstein, Graf v. Strachwitz, v. Wedell (Cremzow), Graf v. Fürstenstein, Frhr. v. Seydlitz, Frhr. v. Hiller, Graf v. Lehndorf, Frhr. v. Frankh, Frhr. v. Unruhe-Bomst. — 2) Die Fraktion Graf Pückler (ehemals bei Meser), zu welcher gehören: Graf Pückler, v. Leipziger, v. Prittwitz, die vorläufig den Vorstand bilden, v. Reibnitz, v. d. Knesebeck, v. Weiher, v. Niebelschütz, v. Zastrow, Bescherer, Graf v. Bülow, v. Lessing, v. Kessel, v. Gersdorf, v. Bernuth, v. Platen, v. Heydebrand u. d. Lasa, v. Sihler, Dr. Cottenet, Ebert, Denzin, Schröder. — 3) Die Fraktion v. Blanckenburg (ehemals v. Gerlach) aus folgenden Mitgliedern bestehend: v. Blanckenburg, Kühne (Erfurt), Prinz Schönaich-Carolath, v. Tettau, v. d. Hagen, v. Grävenitz, Graf Kanitz, v. Krosigk, v. Zedlitz-Neukirch, v. Somnitz, v. Arnim-Kröchlendorf. — Diese drei Fraktionen der Rechten haben beschlossen, von Zeit zu Zeit und namentlich, wenn wichtigere Fragen vorkommen, zur gemeinsamen Verständigung Plenar-Versammlungen zu halten, in welchen der Abg. v. Arnim-Heinrichsdorf den Vorsitz zu führen pflegt. — Folgende Abgeordnete sind zwar einer der genannten Fraktionen noch nicht beigetreten, dürften sich aber zur Rechten halten und mit derselben stimmen: Diethold, v. Estorff, v. Hochberg, Jüngel, Frhr. v. Kleist, Lucke, v. Manteuffel, Gans Edler Herr zu Puttlitz, Graf v. Renard, v. Rosenberg-Lipinsky, Schwenzner, du Vignau, Wendt und v. Witowsky. — Noch nicht in das Abgeordnetenhaus eingetreten sind v. Bismark-Briest, v. Lavergne-Peguilhen und v. Wedell (Erfurt)."

Das Centrum der Abgeordneten wird jetzt durch die Fraktion Mathis und die Fraktion Reichensperger dargestellt, deren Mitglieder wir schon genannt haben; die Linke heißt die Fraktion v. Vincke-Wentzel.

— In diesen Tagen ist eines der wunderlichsten Gesuche an Seine königl. Hoheit den Prinz-Regenten gestellt worden, nämlich ein Restitutionsgesuch. Eine hier lebende, dem Arbeiterstande angehörige Familie, deren Vorfahren eben diesem Stande angehört, und als Tagelöhner, Hirten 2c. an verschiedenen Orten gelebt haben, soll, nach einer von den Ur-Ur-Großeltern überkommenen Ueberlieferung, aus einem sächsischen Fürstenhause stammen. An diese Tradition knüpft sich nun eine ganze Reihe der abenteuerlichsten Geschichten von den Ur-Ur-Ur- und Groß-

Pariser Briefe.*)

Die Börse. — Zwei Kämpfer. — Saint-Simonisten und Fourrieristen. — Ein neues Phalanstère. — Neue Monumente. — Ampère's „Griechenland, Rom und Dante." — Schicksale dieses Buches. — Ampère's neueste Werke und Stellung. — Ein Wort Villemain's. — Eine Anekdote von Alfred de Musset.

Das interessanteste aller Schau- und Trauerspiele der letzten Zeit bot jenes säulengetragene Theater, das dem Vaudeville gegenüber prangt und dessen Entree — 1 Franken — so billig aussieht und so Manchem so schrecklich theuer zu stehen kommt. Nähme man alles Unglück, alle Aufregung und Verzweiflung, alle verbrecherischen Gelüste sämmtlicher zwanzig pariser und der dreißig Vorstadt-Theater zusammen, die Summe erreichte die Summe von Affekten nicht, die sich bei einer grande degringolade in einem einzigen Winkel der Börse, vielleicht oft in einem einzigen Börsenherzen aufhäuft. Der Blick von der oberen Gallerie hinab in dieses Getümmel der Schreienden, Suchenden, Hoffenden und Verzweifelnden, Blassen und Weißglühenden ist wie ein Blick in ein tausend- und aber tausendfach potenzirtes Kaulbach'sches Narrenhaus, in eine wahnsinnig gewordene Hogarth'sche Phantasie, in einen Franz Moor'schen Traum. Besonders jener Zirkel, um den die **Agents de change** herumstehen und sich die Seele heißer schreien, ist wie einer der Dante'schen Höllenzirkel; aber wir haben es hier mit keiner göttlichen Komödie zu thun, sondern mit der Balzac'schen **Comédie humaine**, die nur ein Fegefeuer und eine Hölle, aber kein Paradies hat. Sitzt man auch da oben als bloßer Zuschauer, wie jener Glückliche des Lucretius Carus, dem es süß dünkt, aus sicherem Hafen dem Schiffbrüchigen zuzusehen, so bebt man doch vor Angst, daß diese Unglücklichen dort unten plötzlich über einander herfallen und im Namen einer abstrakten Zahl, eines eingebildeten Werthes einander zerfleischen werden. Und in der That sah man an einem dieser fallsüchtigen Tage das Gräßliche, wie zwei **Agents de change** einander an den Hälsen packten — in **conspectu omnium**, in jenem geweihten Kreise selbst einander zu erwürgen drohten. Soll man nicht an Fatalismus des Namens glauben? Einer der Kämpfer heißt Rodriguez (— **Rodrigue, as-tu du coeur?** —) wie der Cid, der andere Thibald, wie der Raufer Shakespeare's. — Tragisches Geschick und tragerischer Konflikt! — Rodriguez und Thibald, obwohl sie einander öffentlich beschimpft, dürfen ihrer Kampfwuth nicht die Zügel schießen lassen, denn das Syndicat der Börse verbietet es ausdrücklich, daß sich die Agents schlagen. Weh ihnen, daß sie Enkel sind, weh ihnen, daß ihre ritterlichen Seelen sich in Mäkler eingenistet haben. Aber nicht genug damit. Rodriguez und Thibald sind zugleich Offiziere der Natinalgarde, und der General der Nationalgarde will es ausdrücklich, daß seine Offiziere einen öffentlichen Schimpf durch ritterlichen Kampf abwaschen: Da haben Sie den tragischen Konflikt. Ganz Paris ist nun auf den Ausgang gespannt. Welche von den beiden Seelen, die in diesen Brüsten wohnen, wird siegen? Die Seele des Offiziers oder die Seele des **Agent de change**? — Glauben wir mit Sophokles: Zum Unmöglichen findet die Bahn ein Gott!

Der eine der beiden Kämpfer gehört — wenn ich nicht sehr irre — jener Familie an, welche der Sekte St. Simon's so viele Apostel und Anhänger geliefert hat. Was wird der Pere Enfantin sagen, wenn er von der Leidenschaftlichkeit seines Jüngers hört? Dieser alte Hohepriester lebt noch immer, wenigstens beginnt er neu umzugehen und hat erst vor Kurzem ein neues Buch heraus gegeben, welches in längst ausgekühlten, neu aufgewärmten Redensarten wieder St. Simonismus predigt, aber diesesmal einen cäsarischen, imperialistischen. Vielleicht war dieses eine historisch-philosophische Nothwendigkeit, um den St. Simonismus definitiv zu begraben; die Geister längst Verschiedener gehen ja nur um, damit sie die endliche Ruhe finden. Dieselbe Ursache mag den Fourrierismus wieder geweckt haben. Im Thale **de la Ferté-sous-Jouarre** wird gegenwärtig ein ungeheurer Palast gebaut, der **Beau-site** heißen und nichts Anderes werden soll, als ein Phàlanstere, in welchem einige Hundert Gläubige ein Unterkommen finden werden. Das Glück wird garantirt durch ein Reglement, das alle Leidenschaften und Konflikte, welche Unglück herbeiführen können, auf das entschiedenste ausschließt und von der Schwelle des Phalansteres fern hält. Neid, Habsucht, Ehrgeiz, Eifersucht, Eitelkeit, unglückliche Liebe, kurz, alle Dämonen des Lebens, die sonst durch die Schlüssellöcher zu schlüpfen pflegen, müssen von Beau-Site fern bleiben, denn das Reglement will es so, und ein Fourrieristisches Reglement ist bekanntlich mächtiger als Erziehung, Sitte, Herkommen, Natur und Geschichte. Wenn das herrliche Schloß, dieser neue Montsalwatsch, fertig und bewohnt sein wird, wollen wir uns beim Concierge erkundigen und dann über das ungetrübte Glück gewissenhaft berichten — wie Philo über die Essener, die Phalansterianer des Alterthums.

Eigenthümlich ist es, wie wenig sich bei allen Phantasterien Frankreichs der Süden betheiligt. Während im Norden und im Centrum allerlei komische Religionen gepflegt oder ausgeheckt werden, beschäftigt sich das Land der phantasievollen Provençalen, das Land der Troubadours und des mittelalterlichen Romans nur mit dem Positivsten, mit Eisenbahnen, mit Urbarmachung und Trockenlegung, mit neuen Hafenanlagen, mit Mitteln, den Handel auszudehnen, den fernen Orient und das nahe Algier gehörig auszubeuten. Auch wenn sie poetisch werden, hat das seine positive und praktische Grundlage. Alle französischen Städte wollen sich ehren, indem sie Monumente errichten und an die Gloire ihres Kirchthurms erinnern; so errichtet jetzt Colmar dem Admiral Bruat eine Statue, Vaucouleurs seiner Jeanne Darc, die bereits in Orleans, in Rouen, in Paris Statuen besitzt; Montpellier aber baut ein prächtiges Monument seinem Bürger Eduard Adam, der zu Anfang dieses Jahrhunderts eine neue Art der Branntwein-Destillation erfunden hat. Das nenne ich praktisch und dankbar. Montpellier und sein Hafen Cette leben vorzugsweise vom Spiritushandel; in Montpellier, dieser altberühmten, gelehrten und romantischen Stadt, ist der Spiritus geboren und erzogen worden. Arnauld de Villeneuve, einer der größten Gelehrten des Mittelalters und ein Schüler der spanischen Araber, hat ihn hier erfunden; Eduard Adam hat seine moderne Erziehung vervollkommnet. Also ein Monument, was auch immer Michelet sagen möge, der den Verfall Europa's, den Untergang der Freiheit von der Kartoffel, dem Tabak und dem Spirtius herleitet.

Einer neuen Ausgabe von J. J. Ampère's schönem Buche „**La Grèce, Rome et Dante**", welches das „Journal des Debats" „**un livre d'or**" nennt, erwähne ich nur der sonderbaren Schicksale wegen, die es in seiner ersten Auflage durchgemacht. Die Studien über Dante, vorzugsweise Forschungen über Lokalitäten, die im Leben und im Epos des Dichters bedeutend sind, wurden von einem ehrlichen Deutschen, Theodor Hell (Hofrath Winkler), auf höchst unehrliche Weise übersetzt, oder vielmehr gestohlen. Ampère wurde nicht genannt. Diese deutsche Uebersetzung kam einem Italiener zu Gesichte, und er übersetzte sie, als für sein Vaterland höchst interessant, ins Italienische. Begierig, den deutschen Verfasser zu kennen, der Italien mit seinen Studien einen so großen Dienst geleistet, erkundigt er sich und erfährt, daß der Verfasser in Dresden lebe und unter einem angenommenen Namen schreibe. Wer kann der pseudonyme, in Dresden lebende Verfasser, der sich für Dante so sehr interessirt und die göttliche Komödie so gut kennt, anders sein als der Uebersetzer der Hölle, der Prinz Johann, Philaletes,

*) Aus der „Köln. Ztg."

eltern der jetzt lebenden Enkel, von verschiedenen Seiten verübten Gewaltthaten und gespielten Intriguen, um dieselben zu veranlassen, ihre Ansprüche auf den ihnen angeblich zukommenden Stand und Titel, so wie auf die von ihren erlauchten Ahnen hinterlassenen Reichthümer fahren zu lassen. Es giebt gewiß viele Familien, in denen sich ähnliche Ueberlieferungen erhalten haben, aber wenige möchten sich veranlaßt finden, gleiche Ansprüche zu erheben. (Publ.)

— Vorgestern wurde der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Richter in seinen neuen Berufskreis im Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten eingeführt. Seine bisherigen Geschäfte im Ober-Kirchenrath wird er bis zum Eintritte seines Nachfolgers wahrnehmen. Von seiner akademischen Wirksamkeit als Lehrer des Kirchenrechts wird Dr. Richter nicht zurücktreten.

— In der Nacht zum Sonntag, berichtet die „Magdeb. Zeitung“, verschied zu Magdeburg der seit einigen Jahren emeritirte Prediger Sintenis, ein eifriger Rationalist, der bereits in den dreißiger Jahren gegen einige Geistliche der strengeren Richtung seine Ueberzeugung mit Nachdruck vertheidigte, im Jahre 1840 aber mit denselben, dem Bischof Dräseke, dem Consistorium und selbst dem Ministerium Eichhorn in die härtesten Konflikte kam, die damals viel Aufsehen erregten und der lichtfreundlichen Bewegung den ersten äußeren Anstoß gaben.

Danzig, 24. Januar. [Marine. — Creditgesellschaft.] Der Kapitän zur See, Sundewall, bisheriger Commandeur der Fregatte „Thetis,“ ist zum interimistischen Marine-Kommandanten in Stelle des Korvetten-Kapitän Kuhn ernannt worden. Letzterer bleibt Kommandant des Wachtschiffes „Barbarossa.“ — Die vor ungefähr Jahresfrist hier ins Leben gerufene westpreußische Kreditgesellschaft ist durch Beschluß der Interessenten aufgelöst worden. (D. D.)

Deutschland.

Dresden, 26. Januar. Das „Dresd. Journal“ vom heutigen Tage enthält folgende merkwürdige Erklärung: „Auf Grund bei der k. Polizei-Direktion eingezogener Erkundigung kann zur Beruhigung des Publikums über die neuerdings vielfach umlaufenden Gerüchte von dem angeblich hier vorgekommenen seltsamen Verschwinden von Menschen, Wegfangen von Kindern, Entführungen 2c. die Erklärung abgegeben werden, daß außer den von der k. Polizei-Direktion selbst bekannt gemachten drei Fällen, wonach die beiden Dienstmädchen Lewald und Wolf, sowie der Zeugschmiedgeselle Meinert auf bis jetzt noch unermittelte Weise sich von hier entfernt haben, irgend welche Vorkommnisse, welche den zirkulirenden beängstigenden Gerüchten zur Bestätigung dienen könnten, nicht vorliegen. Es ist deshalb auch durchaus unbegründet, daß polizeilich davor gewarnt worden wäre, Kinder in den Abendstunden auf die Gasse gehen zu lassen. — Was insbesondere den von den „Dresdner Nachrichten“ erwähnten Fall, daß gestern auf der Seegasse ein Kind spurlos verschwunden wäre, anlangt, so beschränkt sich die ganze Sache darauf, daß eine dort feilhaltende Frau ihren Knaben selbst nach Hause geschickt, und weil sie dies vergessen, sich nachher ängstlich nach demselben umgesehen hat. Zusammengelaufene Menschen haben daraus sofort jenes Gerücht gebildet, und es ist auch in Folge dessen eine Person wegen Verbreitung aufregender Gerüchte eingezogen worden. — In Bezug auf oben erwähnte Fälle der Lewald, der Wolf und des Meinert sind aber auch Vermuthungen vorhanden, daß sich diese Personen selbst das Leben genommen haben. Insbesondere liegt aber davon nicht die mindeste Andeutung vor, daß man, wie erzählt worden ist, die Lewald hier, in einem öffentlichen Hause festgehalten, aufgefunden hätte.“

Oesterreich.

+ **Wien,** 26. Jan. Seit einigen Tagen wird wieder die Nachricht von einem Schutzbündnisse zwischen Oesterreich und Neapel, Toskana, Parma, Modena und dem Kirchenstaate gegenüber dem angekündigten Schutz- und Trutzbündnisse zwischen Frankreich und Sardinien in Umlauf gesetzt. So weit ist nun allerdings die ganze Angelegenheit noch nicht gediehen, sondern es sind nur diplomatische Verhandlungen eingeleitet, welche den Zweck haben, bei dem Eintritte bestimmter Eventualitäten ein übereinstimmendes Vorgehen und eine gegenseitige Unterstützung zu erzielen. Zunächst ist es aber nicht Oesterreich, welches zu diesem Schritte drängt, sondern es sind die italienischen Mittelstaaten, welche auf die Entschließungen des wiener Kabinetes Einfluß zu nehmen bemüht sind. (S. den unten folgenden Artikel.)

Das neue Rekrutirungsgesetz hat bekanntlich allseitig keinen günstigen Eindruck gemacht und derselbe konnte nur durch einige nachträgliche Erläuterungen, welche aber zugleich von milderndem Einflusse waren, verwischt werden. Es werden daher im Ministerium des Innern bereits Voreinleitungen getroffen, welche wesentliche Modifikationen dieses Gesetzes herbeiführen dürften. Im Monate Dezember schon hatte das Ministerium an die Behörden einen Amtsunterricht über die Behandlung des neuen Rekrutirungsgesetzes ergehen lassen. Nachträglich wurde nun bekannt gemacht, daß dieser Amtsunterricht nur provisorische Geltung besitzt und die Landesstellen erhielten die Weisung, bis Ende Juli d. J. sich zu äußern, ob und welche bestimmt zu formulirende Zusätze oder Aenderungen nach den bei der bevorstehenden Rekrutirung gemachten Erfahrung für die Zukunft als nothwendig oder doch als nützlich erachtet werden und aus welchen Gründen. — Als Angesichts der politischen Ereignisse zu Anfang dieses Jahres das gesammte dritte Armeekorps den Marschbefehl nach Italien erhielt, wurde ausdrücklich den Frauen der zurückgelassenen Officiere verboten, nachzufolgen, mit der Weisung, einstweilen in ihren Wohnungen zu verbleiben. Gegenwärtig ist nun dieses Verbot aufgehoben und den Offizieren gestattet worden, ihre Familien in die Garnisonen nachkommen zu lassen. Man sucht auch in dieser Thatsache einen Beleg für die friedlichere Gestaltung der Verhältnisse, weil bei dem bevorstehenden Ausbruche eines Krieges, dieses Verbot ohne Zweifel aufrecht erhalten worden wäre.

Wien, 24. Januar. Alles was bisher in auswärtigen Blättern über angebliche von Oesterreich ausgehende Verhandlungen mit Modena, Parma und Toskana behufs Abschlusses von Militärkonventionen mit den genannten italienischen Mittelstaaten, sowie über eine Spannung zwischen Oesterreich und Parma verlautet, weil angeblich die Herzogin-Regentin von Parma sich weigert, dem betreffenden Ansinnen Oesterreichs zu willfahren, kann ich Ihnen als rein aus der Luft gegriffen bezeichnen. In jedem der genannten Mittelstaaten besitzt Oesterreich ein auf Verträge basirtes Interventionsrecht, sowie auch das permanente Besatzungsrecht in mehreren festen Plätzen dieser Staaten. Dies macht alle andern Absichten überflüssig, welche man dem wiener Kabinet leiht, um die österreichische Stellung vom militärischen Gesichtspunkte aus noch mehr befestigen zu wollen. Die letzte Anwesenheit des Herzogs von Modena in Wien stand mit der Politik in keinerlei Zusammenhang, indem der genannte italienische Fürst lediglich zu dem Zwecke hierher gekommen ist, um seinen nächsten Verwandten, den plötzlich schwer erkrankten Erzherzog Maximilian von Este, dessen Erbe er ist, zu besuchen. — Wie ich erfahre, sollen in Folge der bedeutenden Truppenaufstellungen von Seiten Piemonts an der lombardischen Grenze, sowie der bedeutenden Verstärkungen, welche das französische Okkupationskorps in der Romagna an sich zieht, wieder neue Truppenmärsche bei uns nach Italien angeordnet sein. Zunächst soll eine Brigade aus den Infanterie-Regimentern Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und Feldmarschall-lieutenant Baron Kellner bestehend, in Marsch gesetzt werden. Auch soll die österreichische Garnison der römischen Festung Ferrara auf den früheren Stand gebracht werden. (D. A. Z.)

Italien.

O. C. **Turin,** 24. Januar. Die Unterhandlungen wegen Verkaufs der Eisenbahnen werden nach verschiedenen Seiten beharrlich fortgesetzt. Das Schwert der Statue Carl Albert's soll im Senats-Palaste nun bereits zum drittenmale zerbrochen gefunden worden sein. Eine große Truppenmenge ist seit einigen Tagen um Alessandria und Casale konzentrirt. Fanti soll als Armee-Generalstabschef designirt sein.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Die beiden Noten im heutigen „Moniteur“ haben hier natürlich Aufsehen gemacht. In der ersten, in welcher die Heirath des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde angekündigt wird, werden zum erstenmale die intimen Beziehungen, die zwischen dem Kaiser und dem Könige von Sardinien bestehen, und die Interessen, die beide Länder gemeinschaftlich haben sollen, konstatirt, und in der zweiten wird zum erstenmale von der „überlieferten Politik Frankreichs“ gesprochen, gegen die der Kaiser nie handeln werde. Diese Erklärungen des „Moniteur“ sind von hoher Wichtigkeit. Die Consequenzen, die der Ausbruch des Krieges haben wird, liegen auf der Hand. Der Krieg werde in Italien beginnen, sich am Rheine später fortspinnen und, da man hier fest glaubt, daß Deutschland dieselben Fehler machen wird, wie früher, so hofft man, daß dasselbe die Kriegskosten bezahlen wird. Die „überlieferte“ Politik Frankreichs, die bekanntlich nichts Anderes ist, als die Eroberung der sogenannten „natürlichen Gränzen Frankreichs“, reißt unsere halboffiziellen Blätter und auch das „Siecle“ zu wahrer Begeisterung hin. „Man kann heute sagen“, ruft die „Patrie“ aus, „daß nichts an der überlieferten Politik Frankreichs geändert werden wird“. Zugleich sucht das halbamtliche Blatt zu beweisen, daß Oesterreich und Preußen nicht Hand in Hand gehen werden, d. h. daß Frankreich nicht Gefahr läuft, beide zugleich vor sich zu haben. (!) (Köln. Z.)

Der „Daily-News“-Correspondent aus Paris schreibt: Vor wenigen Abenden fanden sich einige zwanzig demokratische Parteiführer (nicht ganz zufällig) in einem Salon zusammen, wo die Frage, ob ein Krieg der Sache der Freiheit in Frankreich und Europa Segen bringen könnte, zur ernsten Erörterung kam. Das Ergebniß der Abstimmung war ein beinahe einstimmiges Nein. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf das höchst bemerkenswerthe Faktum aufmerksam, daß während viele Leute in England und die erschreckten merkantilen Klassen hier denken, daß der Krieg des Kaisers Verderben sein würde, die tonangebenden Männer unter seinen politischen Feinden aller Farben keineswegs dieser Meinung sind. Ich habe Orleanisten, Legitimisten und Republikaner gesehen, die alle den Krieg fürchten, weil sie glauben, derselbe würde seine despotische Gewalt stärken und die Möglichkeit einer Ausdehnung der Freiheit in Frankreich auf unbestimmte Zeit hinausschieben. Sie geben zu, daß der Krieg in Italien — ein ganz anderes Ding als der Krieg in der Krim, den das Volk indeß bald satt bekam — schnelle und beispiellose Noth in allen Fabrikbezirken erzeugen und tausende von Emporkömmlingsfamilien mit einem Schlage ruiniren würde; aber, sagen sie mit auffallender Einmüthigkeit, das Nothgeschrei würde übertönt von den blinden gedankenlosen Vivatrufen, die das erste Aufflattern der Trikolore jenseits der Alpen begrüßen würden; daß im Fall eines kurzen und siegreichen Krieges des Kaisers prestige, der einer gehörigen Auffrischung bedarf, ungeheuer wachsen würde: daß im Falle eines langwierigen und unglücklichen Krieges die Nothwendigkeit, die nationalen Scharten auszuwetzen, alle andern Rücksichten zum Schweigen bringen würde; daß Jahre vergehen könnten, ehe die großartigen Hilfsquellen des Landes erschöpft wären; und daß während dieser ganzen Zeit jede Opposition völlig darniederläge, so daß nur eine fremde Invasion wie 1815 die lange Reihe von Schicksalsschlägen schließen dürfte. Diese Ansichten verdienen wohl die Erwägung derjenigen, denen die Hauptfrage des Tages die scheint, ob es in Napoleons III. Interesse liegt, Krieg anzufangen. Er schmeichelt sich natürlich, daß er stark genug sei, einen glänzenden Feldzug zu führen, ohne sich in einen Krieg von unabsehbarer Größe und Dauer hineinziehen zu lassen. Er rechnet aus andern Gründen auf die Neutralität Europas. Und die französische Armee brennt nach Krieg mit einer Begierde, von der man sich keinen Begriff machen kann. Die französischen Offiziere blicken mit Neid auf die an der Börse gewonnenen Reichthümer, und gieren nach jener Macht und Auszeichnung, die für sie nur auf dem Schlachtfelde zu erringen ist.

Paris, 24. Januar. [Zwei „Moniteur“-Noten auf einmal. — Herr de Sacy.] Von den beiden Noten im heutigen „Moniteur“ ist nur die erste von Wichtigkeit, weil darin die sardinische Heirath wie eine feierliche Bestätigung der „innigen Beziehungen“ der beiden Monarchen und der „gegenseitigen Interessen Frankreichs und Piemonts“ dargestellt wird. Was die andere Note betrifft, so wäre es der Regierung gestattet gewesen, von der Angabe, der König Victor Emmanuel habe nur um den Preis eines Schutz- und Trutzbündnisses die Hand seiner Tochter dem Prinzen Napoleon bewilligen gewollt, Umgang zu nehmen, so lange sie nur in einer pariser Correspondenz der brüsseler „Independance“ zu lesen war; sobald sie aber von französischen Blättern wiederholt wurde, war die Regierung es sich selber schuldig, zu protestiren. Was man auch immer über die Sache selber denken möge, der Regierung ist es nicht zuzumuthen, sich sagen zu lassen, daß sie die sardinische Prinzessin gleichsam erhandelt habe. Auch ist die Protestation nur gegen diese Insinuation gerichtet und wohl zu merken, daß der „Moniteur“ diese Gelegenheit nicht benutzt, um auch die Existenz selber eines sardinisch-französischen Bündnisses in Abrede zu stellen. Ein Artikel des Herrn de Sacy im heutigen „Journal des Debats“ zeigt, daß dessen Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens offenbar im Abnehmen begriffen ist, obgleich Herr de Sacy nochmals wiederholt, daß er seine Hoffnungen noch nicht aufgegeben habe. Als ein anständiger und gemäßigter Mann hat er sich die beste Meinung von dem Scharfsinn und der Gewandtheit der Diplomatie bewahrt, und er erwartet von ihr, daß sie ihre Pflicht thun und die Differenzen zwischen Frankreich und Oesterreich in Liebe und Güte abwickeln werde. Herr de Sacy zählt diese Differenzen auf, überall dem österreichischen Kabinete Unrecht gebend, in Belgrad, in Bukarest und Italien. Die Donauschifffahrtsfrage scheint er vergessen zu haben; aber wohl absichtlich spricht er nicht von der Hauptsache, nur immer von den österreichischen Besitzungen in Italien. Natürlich, Herr de Sacy ist ein kluger Mann, und er hatte ohne Zweifel begriffen, daß es ihm nicht erlaubt sein würde, diplomatische Unterhandlungen, Konferenzen, Kongresse u. dgl. zu beantragen, sobald er das Sündenregister Oesterreichs noch durch die Schuld, die Lombardei zu besitzen, vergrößert hätte. Das „Journal des Debats“ hätte sich um den Rest seines Ansehens gebracht, wenn es nach Art des „Siecle“ und anonymer Broschürenschreiber, ohne zu lachen behauptete, Oesterreich müsse einen Kongreß acceptiren, dessen Mission sein würde, darüber zu unterhandeln, wie es ohne Krieg aus Italien zu entfernen sei!

---

der jetzige König von Sachsen? Und der Italiener kündigt, gewissenhafter als Thedor Hell — Hofrath Winkler, seinen Landsleuten an, daß er ihnen die Studien eines königlichen Forschers über Dante darbiete. Und so wird Ampère unter königlich-sächsischem Stempel in Italien importirt. — Der liebenswürdigste aller Akademiker lebt gegenwärtig in freiwilliger Verbannung bald in Rom, bald in Florenz. Er hat eine Art historischen Trauerspiels geschrieben, es ist aber nicht an der Zeit, dasselbe drucken zu lassen, da es zu zeitgemäß ist. Gegenwärtig arbeitet Ampère an seiner **Histoire Romaine à Rome,** die in einzelnen Artikeln bereits so sehr gefallen hat, ihres positiven Inhaltes sowohl als der vielen geistreichen Dinge wegen, die er nicht sagt, die aber sehr leicht zu errathen waren. Ampère gehört nämlich zu den Frondeurs der Akademie, an deren Spitze Villemain steht, immer bereit, aus seiner Schleuder **une méchante parole** fliegen zu lassen. Erst vor einigen Tagen erzählte man mir von einem seiner bösen, bösen Worte. Als die Akademie, der Sitte gemäß, ihr neues Mitglied Alfred de Musset dem Kaiser vorstellte, sagte dieser: Ich freue mich, Sie in der Akademie zu sehen, Sie, den größten Dichter der Epoche. Nach Victor Hugo, Sire! fügte Villemain rasch hinzu. Ich möchte es nicht so unbedingt glauben, daß Herr Villemain Herrn Victor Huge für den größten Dichter der Epoche halte — aber an jener Stelle hielt es der Frondeur für angemessen und am Platze, den Verbannten als solchen zu proclamiren. — Und bei dieser Gelegenheit gleich noch eine Anekdote von Alfred de Musset, die sehr bezeichnend ist. Die Stadt Havre gab ein Fest, um das Andenken ihrer beiden Söhne, Bernardin de St. Pierre, des Verfassers von Paul und Virginie, und Casimir Delavigne zu feiern. Die Akademie Française delegirte zwei ihrer Mitglieder, Herrn Ancelot und Herrn Alfred de Musset, dahin ab, mit dem Auftrage, beim Banket „les éloges“ der beiden Gefeierten auszusprechen. Alfred sollte als Versdichter den Versdichter Delavigne loben. Das Banket ging seinen Lauf; Alfred de Musset sollte sprechen, aber er hatte nach seiner Gewohnheit schon zu sehr in die Flasche gesehen, und seine Meinung saß ihm in solchen Fällen immer auf der äußersten Zungenspitze. Er erhob sich und begann: Ich habe den Auftrag, Delavigne zu loben, aber, ma foi, das ist langweilig, da ist nicht viel zu loben, ich wollte, Bernardin wäre mir zugefallen. — Großer Scandal und Aufruhr; die Landsleute Delavigne's sind außer sich. Um diese zu beruhigen und die ungeschickte Aufrichtigkeit seines Kollegen wieder gut zu machen, erhebt sich Herr Ancelot und beginnt: Herr de Musset hat Unrecht, einen großen Dichter . . . Nein, nein, ruft Musset, er ist kein großer Dichter — und fügt hinzu: **Il y a des morts qu'il faut que l'on tue!** Kurz, er war von seiner Meinung nicht abzubringen, und die Eloge Delavigne's, um derentwillen er gekommen war, ging in die Brüche. M. H.

Die Marchesa von Alta . . . war vor einigen Wochen von Madrid in Paris angekommen, um der Hochzeit eines ihrer Cousins beizuwohnen, der eine Französin heirathete. Sie hatte ihre Diamanten in dem eisernen Schrank vergessen, in welchem ihr Gemahl Gegenstände von Werth aufbewahrte. Einige Tage vor der Hochzeit theilt sie einer Gräfin von . . . . ., mit der sie einige Tage nach ihrer Ankunft in freundschaftlichen Verkehr getreten war, diesen Vorfall mit, die Gräfin versichert ihr, daß eine Dame ihres Ranges ohne Diamanten einer Hochzeitstafel nicht gut beiwohnen könne, und dringt ihr endlich ein Brillanten-Collier auf, das die Gräfin zu ihrer Vermählung erhalten, und das damals 45,000 Francs gekostet hatte.

Am Tage des Festes schmückt sich die schöne Spanierin mit den Diamanten der Gräfin, denen ihre eigenen glühenden Augen einigermaßen Eintrag thaten. Als sie Abends zurückkehrt, legt sie das Collier in eine Schublade.

Am nächsten Tage soll sie bei ihrer Freundin, der Gräfin, speisen, sie will ihr die Diamanten zurückbringen, sie öffnet die Lade, sie sucht, und findet . . . nichts.

Umgeben von den Dienstleuten des Hotels, die ihr alle unbekannt sind, zweifelt sie nicht, daß man sie bestohlen hat. Sie verabscheut aber jeden Skandal und beschließt vor Allem, der Gräfin ein eben so kostbares Collier wiederzuerstatten, als das verschwundene war. Sie eilt zu Cramer und setzt ihm den Vorfall auseinander. Cramer hatte den Diamantenschmuck der Gräfin verfertigt, er kennt das Collier, um das es sich handelt, und zeigt der Marchesa ein anderes, das dem verschwundenen vollkommen ähnlich ist und nur um die Kleinigkeit von 10,000 Francs mehr kostet.

Die Gräfin ist zwar anfangs untröstlich, nicht ihr Collier wiederzuerhalten, sie ist sogar über den Gedanken der Marchesa einigermaßen verstimmt; allein zuletzt stellt sich das gute Einvernehmen wieder her, die Gräfin behielt den neuen Schmuck, und beim Diner wird nur von dem Diebstahl und den Schritten gesprochen, die man ergreifen müsse, um des Colliers wieder habhaft zu werden.

Tags darauf durchsuchte die Marchesa von neuem alle Räume ihres Schrankes und entdeckte endlich in der Schublade unterhalb jener, in die sie an jenem Abend die Diamanten gelegt hatte, das kostbare Collier.

Sie eilt zu dem Juwelier. Da sie einen eigenen Schmuck zu Madrid besitzt, so will sie dieses Collier, das sie nicht benöthigt, dem Juwelier zurückstellen.

Der Juwelier erklärt nach oberflächlicher Prüfung die Diamanten für — falsch.

Man begreift das Staunen und die Empörung der Spanierin. Die Gräfin, ihre Freundin, hatte ihr falsche Diamanten geliehen, und sich echte zurückerstatten lassen!

Sie eilt zur Gräfin, wirft das Collier der Dame zu Füßen, und ruft: „Ich habe Ihre Diamanten wiedergefunden, Madame. Sie sind falsch! Ich bitte mir die meinigen zurückzuerstatten, die echt sind.“

Die Scene, die jetzt zwischen den beiden Damen folgte, läßt sich nicht beschreiben.

Die Gräfin gab der Marchesa sogleich ihren Schmuck zurück. Diese mußte bald die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Freundin unschuldig sei. Sie war offenbar von der Echtheit ihrer Edelsteine aufs tiefste überzeugt. Und dennoch war es unmöglich, daran zu zweifeln, daß dieses Collier falsch sei, eben so unmöglich aber auch die Annahme, der Graf habe in den Hochzeitskorb seiner Braut damals falsche Diamanten gelegt. Cramer selbst hatte erklärt, daß sie bei ihm gekauft wurden.

Die Lösung des Räthsels ist ziemlich einfach. Der Graf hatte bei den letzten Frühlingsrennen 70,000 Francs verloren. Er rechnete auf die Sommerzeit, wo die Damen ihren Schmuck nicht bedürfen, und hatte insgeheim das falsche Collier an die Stelle des echten gelegt. Bis zur Winterszeit konnte er ja längst wieder alles in den früheren Stand zurückversetzt haben. Das echte Collier war verpfändet worden.

Der Graf entschloß sich, der Marchesa den wahren Sachverhalt mitzutheilen. Die Marchesa bat die Gräfin, den von ihr gekauften Schmuck als Zeichen der Versöhnung zu behalten. Bis zu diesem Momente hat noch nicht das Zartgefühl der einen Dame über das der andern den Sieg errungen. Die Marchesa von Alta.... bleibt übrigens in Paris. (Figaro.)

Paris, 24. Januar. [Houdetot. — Lebrun. — Biencourt.] Der Graf v. Houdetot ist gestorben; ob man sich seiner wohl noch in Berlin erinnert? Der Enkel der wunderlichen Freundin des noch wunderlicheren Jean Jacques Rousseau war nämlich nach dem Jahre 1806 französischer Civil-Intendant von Berlin. Ich weiß nicht, ob er bei den Preußen viel Liebe gefunden, er seinerseits aber liebte die Preußen gar nicht und machte ihnen noch bei der Occupation 1816 viel zu schaffen. So viel ich weiß, ließ ihn ein preußischer General damals wegen ungebührlichen Benehmens verhaften. Sein Hauptsitz war damals Caen und seine Verwaltung war gegen die Alliirten so ungefällig als möglich. Dadurch wurde er aber populär bei den Franzosen und 1819 auch zum Pair von Frankreich ernannt; später saß er noch in verschiedenen Wahlkammern und war als eifriger Nationalgardegeneral einer der Adjutanten Louis Philipps. Dem verstorbenen Kanzler der Ehrenlegion Anne Carl Lebrun folgt in dem Titel, dem Wappen und dem Majorat eines Herzogs von Plaisance der Graf Armand von Maillé, Bruder des jetzigen Herzogs von Maillé, der durch ein Dekret von 1857 dem verstorbenen Herzog, der aus seiner Ehe mit Fräulein von Barbé-Marbois keine Kinder hatte, substituirt ist. Der Graf von Maillé hat nämlich Fräulein Anna Elisabet Adelheid Johanne Lebrun, einzige Tochter des Grafen von Plaisance, zur Gemahlin, ihre Mutter war eine Berthier von Wagram. Die Vermählung des Grafen Biencourt mit Fräulein von Fitz-James, von der ich Ihnen neulich schon schrieb, hat gestern in Sainte-Clotilde stattgefunden. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Januar. Dem „Jewish Chronicle" schreibt man aus Rom: „Am Neujahrstage erhielt eine Deputation der römischen Judengemeinde Zutritt beim Papst. Se. Heiligkeit empfing die Mitglieder anfangs ziemlich ungnädig und warf ihnen vor, sie hätten der europäischen Presse die Einzelnheiten eines neulichen wohlbekannten Vorganges geliefert. Se. Heiligkeit wurde jedoch allmälig milder gestimmt und erlaubte den Mitgliedern bei ihrer Entfernung, ihm die Hand zu küssen, was für einen Akt großer Herablassung von Seiten des Papstes gilt." Dazu bemerkt die Redaktion des genannten Blattes: „Wir können dem Publikum versichern, daß Se. Heiligkeit im Irrthum war. Jene Einzelnheiten wurden zuerst durch die sardinischen Gemeinden und nachher durch christliche Korrespondenten weiter verbreitet." — An einer andern Stelle berichtet dasselbe Blatt: Lady Montefiore habe von den Aerzten die Erlaubniß erhalten, ihren Gatten, der sich in Angelegenheiten Mortara's nach Rom begiebt, dahin zu begleiten. Es würden schon Anstalten zur Reise getroffen. Die Bittschrift an den heiligen Vater, die Sir Moses mitnimmt, soll am Mittwoch der Gemeinde vorgelegt werden.

Lord Palmerston hat für den 2. Februar 40 seiner Parteimitglieder vom Unterhause zu einem Banket eingeladen und damit angezeigt, daß er für's erste nicht gesonnen sei, die Führerschaft der Opposition einem andern zu überlassen. Die während der Ferien in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß er wegen Schwerhörigkeit sich vom öffentlichen Leben zurückziehen müsse, finden somit ihre thatsächliche Widerlegung.

Henry Hallam, der berühmte Geschichtschreiber und Literarhistoriker, ist vorgestern im Alter von 81 Jahren gestorben. Er hatte in den letzten Jahren, namentlich seit dem Tode seines zweiten, hoffnungsvollen Sohnes, so zurückgezogen gelebt, daß Viele, die ihn blos aus seinen Werken schätzten und verehrten, keine Ahnung davon haben mochten, daß er noch zu den Lebenden gehörte. Sein Leben war überhaut ein stillbescheidenes gewesen, und aus seiner Jugend ist nicht viel mehr bekannt, als daß er — geboren 1778 — in Eton erzogen wurde, in Oxford 1799 promovirte und sich hierauf in London niederließ, wo er in den glänzendsten whiggistischen Kreisen jener Periode Eingang und Anerkennung fand. Die „Edinburgh Review" war eben ins Leben gerufen, und Hallam, der sich in ihren Spalten seine ersten literarischen Sporen verdiente, mußte es ertragen, von Byrons Satire, gleich den übrigen Mitarbeitern jener „Review", durchgehechelt zu werden. Er widmete sich mit Eifer dem Studium der bedeutendsten europäischen Sprachen, und als Frucht davon erschien im Jahre 1818 sein erstes berühmtes Werk „über den Zustand Europa's im Mittelalter." Neun Jahre später veröffentlichte er seine „Englische Verfassungsgeschichte von der Thronbesteigung Heinrichs VII. bis zum Tode Georgs II." und wieder nach einem langen Zwischenraume seine literarhistorischen Arbeiten, unter welchen die über die mittelalterlichen Epochen die allergrößte Anerkennung fanden. Den Whig von Ueberzeugung und Bildung kann Hallam in seinen historischen Werken insgesammt nicht verleugnen, und wenn die „Times" ihm nachsagt, daß er unter allen Geschichtsforschern an Unparteilichkeit seinesgleichen nimmer habe, so denkt sie dabei vielleicht blos an die Whigliteratur Englands, ohne alle anderen Historiker, von Herodot und Tacitus bis Thierry und Schlosser, in ihr Urtheil einschließen zu wollen. Gegründeter ist es, daß er über die Person nie die Sache vergaß, daß er es vermied, Biographie zum Ausgangspunkt seiner Kritik zu machen, daß er Schärfe und Klarheit mit nachahmungswerther Milde und rücksichtsvoller Humanität zu verbinden wußte. Seine beiden Söhne sind vor ihm gestorben. Dem Aelteren, der 1833 starb, sind Tennyson's Gedichte, die unter dem Titel „In Memoriam" erschienen, gewidmet.

Um den Nachtherbergen für Arme in der Hauptstadt eine größere Ausdehnung geben und ihre Einrichtung zweckdienlich verbessern zu können, sind in wenigen Wochen allein der „Times", welcher das Verdienst gebührt, auf deren Mängel aufmerksam gemacht zu haben, 8000 Pfd. in kleinen Beiträgen zugeflossen. Von anderen Seiten sind gleichfalls ansehnliche Summen gesammelt worden.

Amerika.

New-York, 13. Jan. (per „Pacific"). Aus Kalifornien waren Briefe und Zeitungen vom 20. Dezember nebst 1,400,000 Doll. Gold eingetroffen. Andere 2,250,000 Doll. von daselbst waren avisirt. — Im Kongreß hatte Stiel — man sagt, in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten — den Vorschlag gemacht, 30 Mill. Dolls. zum Ankauf von Cuba anzuweisen, oder wie es nach einer andern Depesche heißt, „zum Ankauf von Grundstücken auf Cuba". Senator Mayor, vom auswärtigen Comite, hatte dem Senate eine Bill vorgelegt, kraft deren der Präsident ermächtigt werde, die Flotte und das Heer in gewissen Fällen (Mexiko?) zu verwenden. Mittlerweile ist aus Mexiko vom 6. die Nachricht eingetroffen, General Miramon sei zum Präsidenten erwählt worden, General Robles bleibe bis zu dessen Ankunft an der Spitze der Regierung, Zuloaga habe sich nach der britischen Gesandtschaft geflüchtet. — Vom Frazerflusse lauten neuere Berichte günstiger. Vorräthe daselbst selten und theuer. Victoria ist zum Freihafen erklärt worden. Ausländern bleibt, einer Proklamation des Gouverneurs zufolge, ihr bisheriges Eigenthumsrecht auf 3 Jahre gesichert.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau,** 27. Januar. Die beglückende Nachricht, welche uns durch die oben stehende berliner Depesche zugekommen ist, hat, wie dies überall im Preußenlande der Fall sein wird, so auch unter der hiesigen Einwohnerschaft allgemeine Freude verbreitet. Zur äußerlichen Kundgebung derselben zeigten sich bald nach Eintreffen der Depesche, deren Inhalt mit unglaublicher Schnelligkeit in alle Kreise der Gesellschaft drang, die Kaserne des 11. Infanterie-Regiments und viele Privathäuser der Stadt in glänzender Erleuchtung.

Im Theater bei der Aufführung der „Nibelungen" trat Herr Graf v. Hoverden nach dem ersten Akte an die Brüstung der Loge und theilte dem Publikum mit, daß der Oberst des 11. Regiments die Depesche aus Berlin erhalten habe, daß heute Nachmittag 3 Uhr Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm von einem Prinzen entbunden worden sei. Herr Graf v. Hoverden brachte ein dreimaliges Hoch aus, in welches das anwesende Publikum freudig einstimmte. Hierauf intonirte das Orchester die Volkshymne, in welche das Publikum enthusiastisch einfiel. Hierauf ertönte nochmals ein dreimaliges Hoch.

ô **Breslau,** 27. Januar. [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Hübner. — Nach Mittheilung der statistischen Notizen bezüglich der bei den städtischen Baulichkeiten und der Bereinigung der Straßen und Plätze verwendeten Arbeitskräfte, wurde angezeigt, daß im Jahre 1858 im Polizei-Gefängniß ein Bestand von 33 Inhaftaten aus dem vorhergehenden Jahre übernommen wurde, wozu während des Jahres 5430 kamen, dagegen 5432 entlassen wurden, wonach der Bestand der Inhaftaten am Schlusse des Jahres 31 betrug. — Für die eingegangenen Jahresberichte für das (Fränkelsche) jüdisch-theologische Seminar, und des Seidenbau-Vereins wird seitens der Versammlung ein Dank ausgesprochen. — Bekanntlich richtete im November vorigen Jahres die Versammlung an den Magistrat den Antrag: die Bekanntmachung der Wahltermine und Wahllokale 2c. möglichst zeitig erfolgen, die Wähler für die Stadtverordneten-Versammlung aber durch besondere Zettel einladen zu lassen. Der Magistrat antwortete hierauf: daß zunächst die letzten Urwahlen betreffend die Bekanntmachung nicht früher erfolgen konnte, weil ihm selbst erst spät der Wahltermin von der vorgesetzten Behörde angezeigt worden sei, und in der kurzen Zwischenzeit eine große Menge Vorbereitungen zu treffen waren. In Bezug auf die Stadtverordneten-Wahlen würde von jetzt ab der Magistrat die Wähler durch besondere Zettel einladen lassen; ja Letzteres sei schon bei den Nachwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung ausgeführt worden. — Zu dem Bau-Etat pro 1858 werden noch einige Verstärkungen einzelner Titel nachbewilligt, so für die Wasserleitungen ein Mehr von 400 Thalern und für die Unterhaltnng der Brunnen und Röhren ein Mehr von 300 Thalern.

Der aus Prenzlau hierher berufene Steinsetzmeister Wellenbaum will sich hier niederlassen, dies aber nur dann thun, wenn er die Garantie hat, bei den städtischen Pflasterarbeiten anhaltend beschäftigt zu werden. Es wurde ihm deshalb die Ausführung eines Theils der Pflasterung auf 3 Jahre, so wie die Uebernahme der Lieferung des Materials zugesichert. — Die beantragte Erhöhung des Titels „für Bau- und Reparaturkosten" des Elementarschulen-Etats um 300 Thlr. wurde nur unter der Bedingung bewilligt, daß der Magistrat später die Gründe der Etats-Ueberschreitung mittheilen möge. — Der Etat für die Verwaltung des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds wurde genehmigt; er setzt den zu erwartenden Ueberschuß auf 883 Thlr. fest. — Ebenso wurden genehmigt: der Etat für die Verwaltung der städtischen Bank (es wird hier ein Ueberschuß von 23,550 Thlr. projektirt); ferner der Etat für das Claassensche Siechhaus (Kapitals-Vermögen 112,285 Thlr., Einnahme und Ausgabe 5610 Thlr., zur Kapitalisirung kommen 700 Thlr.); für die Armenhaus-Abtheilung im Claassenschen Siechhause (60 Inquilinen, Ausgabe 3350 Thlr.); ferner der Etat für die Verwaltung der v. Rhedigerschen Bibliothek (Ausgabe 330 Thlr., Kämmerei-Zuschuß 220 Thlr.); ferner für die Verwaltung des Magdalenen-Gymnasiums (Ausgabe: 15,240 Thlr., Kämmereizuschuß 2700 Thlr., Schuldgeld-Einnahme 9400 Thlr. bei 643 Schülern), und endlich für die Verwaltung der Militär-Angelegenheiten (die Ausgabe ist, wegen Ausfall des Manövers, dieses Jahr um 9660 Thlr. geringer als voriges Jahr). — Nachdem noch mehrere Wahlen (Schiedsmänner, Feuerkommissarien 2c.) vollzogen und einige Etats-Ueberschreitungen bewilligt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

---

§ **Breslau,** 27. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Heute Vormittag um 11 Uhr begann im jüdisch-theologischen Seminar die jährliche Gedächtnißfeier des Stifters, welche mit Gesang, unter der trefflichen Leitung des Herrn Cantor Deutsch eröffnet wurde. Daran knüpfte der Direktor Herr Dr. Z. Frankel eine kurze Ansprache, worin er der erfreulichen Fortschritte des Seminars im verflossenen Jahre gedachte, und ihre Hoffnungen für die Zukunft darlegte. Nächstdem erwähnte der Redner die mannigfachen Beweise aufmunternder Theilnahme sowohl von ganzen Gemeinden, als auch von einzelnen Privatpersonen, und verkündete das Ergebniß der diesjährigen Bewerbung um den Lehmannschen Preis. Sodann trug der Preisgekrönte seine Arbeit vor, deren Thema: „über Inhalt und Geist der Einleitungen des R. Moses ben Maimon (Rambam) zu seinem Mischna-Commentar", von dem jugendlichen Sprecher aufs Befriedigendste gelöst worden war. Der Vortrag, in welchem die wissenschaftliche Behandlung des Stoffes, wie die in schöner, zum Theil schwungvoller Sprache abgefaßte Darstellung die fleißigsten Vorstudien nicht verkennen ließen, wurde mit lebhafter Sensation aufgenommen. Zum Schluß erfolgte die Absingung des Synagogen-Gebets für das Heil Sr. Majestät des Königs und des Prinz-Regenten königl. Hoheit. Ein zahlreiches Auditorium wohnte der würdigen Feier bei, namentlich bemerkte man unter den Anwesenden, außer dem Lehrer-Kollegium und den Zöglingen des Seminars, mehrere hohe Beamte, Professoren der Universität, die Kuratoren der Fränckelschen Stiftungen und den Redakteur des „Mag. f. Lit. des Ausl.", Herrn Lehmann aus Glogau, welcher den Bestrebungen des Instituts die schätzbarste Aufmerksamkeit widmet.

Die von dem Comite zur Errichtung einer Gemeinde-Synagoge für gestern Abend berufene Generalversammlung soll resultatlos geblieben sein, indem die Wahl eines definitiven Comite's, wie wir äußerlich vernehmen, nicht zu Stande kam. Es dürfte jedoch das Projekt, das in den betreffenden Kreisen viele Sympathien für sich hat, damit nicht als beseitigt anzusehen sein. Vielmehr erwartet man, daß eine neue Versammlung der Antheilszeichner einberufen werde, um über die Wahl des Vorstandes und die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu entscheiden.

[Eine Anekdote zum 24. Januar. *)] In der Kinderstube einer hiesigen geachteten Familie, hören zwei Kinder, ein siebenjähriges Mädchen und ein vierjähriger Knabe davon sprechen, daß heute der Geburtstag Friedrich des Großen sei uud daß der Papa Mittag nicht zu Hause esse, weil er an einer Feier zum Geburtstage des großen Friedrich Theil nehme. — Die Kinder, denen das Bild des Königs, seit sie denken können, durch tägliche Anschauung in dem Zimmer ihres Vaters vertraut ist und denen oft genug das Denkmal unter den Linden als das Monument des großen Friedrich bezeichnet worden, werden achtsam auf die Gespräche und erkundigen sich, was denn sonst noch Alles zu Friedrichs des Großen Geburtstagsfeier geschehe? — Man versucht es, ihnen klar zu machen, daß Leute zusammenkämen, sich an das Gute zu erinnern, das er gethan; „und", fügt die Mutter in gutem Glauben hinzu, — „und dann wird an diesem Tage auch sein Monument unter den Linden bekränzt." — Hast Du das gesehen? fragen die Kinder. Die Mutter verneint es. Aber wir möchten es so gern sehen! bitten die Kleinen. — Man sagt ihnen das zu, kleidet sie an, und sie sollen sich auf den Weg machen. Da kommt das kleine Mädchen auf den Einfall, es möchte Friedrich dem Großen auch etwas zum Geburtstag mitbringen. Es wünscht, die Mutter solle dazu die erste selbstgezogene Hyazinthe hergeben. Das Verlangen wird, weil es eben die erste Hyazinthe ist, zurückgewiesen, und schnell auf Aushilfe bedacht und erfinderisch, wie Kinder es sind, bitten sie um ein Paar Zweige von dem Epheuspalier. Die schneidet man ihnen ab, aber weil sie gar so großes Vergnügen darüber empfinden, erklärt die Mutter sich bereit, ihnen ein Paar grüne Mooskränze holen zu lassen. Die Kränze kommen und mit Jubel machen die Kinder sich mit ihrer Wärterin auf den Weg. — Schon von weitem spähen die hellen Augen nach der grünen Zier an dem Friedrichsdenkmal. Es ist Nichts zu sehen! Sie vertrösten sich, die Kränze werden auf der andern Seite hängen. Aber als sie herankommen, als sie herumgehen — nirgend ein Kranz. — Still und groß und einsam steht das Denkmal da, über ihm der blaue Winterhimmel, der sein hellstes Licht und seine wärmsten Sonnenstrahlen darüber ergießt, und zu seinen Füßen Niemand als zwei Kinder. — Nur zwei Kinder mit ihren klaren Augen, mit ihren beiden grünen Kränzen — Bilder der Zukunft, welche, wie diese Kinder, sich einst darüber wundern wird, daß man den Geburtstag des Königs, der Preußen zu Preußen gemacht hat, nur in den abgeschiedenen Räumen der Akademien, nur in engen Kreisen begeht, statt ihn zu einem Feste zu machen für Alle, und wäre es auch nur durch die Kränze, welche die Erinnerung ihm um sein Denkmal windet.

*) Aus der „Nat.-Zeitung."

Zwickau, 25. Januar. Vor einigen Wochen rutschten die mit dem Abteufen eines Schachtes auf dem der sächsischen Berbau- und Eisenhüttengesellschaft gehörigen, in der Nähe von Plauen gelegenen Grubenfelde Eisenglanz beschäftigten Arbeiter durch Einsenkung des Bodens plötzlich 6 Ellen tief hinab, ohne jedoch irgendwie Schaden dabei zu nehmen. Nach Erholung von dem durch den Fall verursachten Schreck fanden dieselben, daß sie auf einen alten Bau gestoßen waren, und entdeckten in einer engen Strecke ein menschliches Skelet nebst Grubenlampe, Fäustel und Bergeisen, was wohl ein Beweis sein dürfte, daß dieser Bau nicht freiwillig aufgegeben, sondern durch irgend welchen Umstand plötzlich zum Erliegen gekommen ist. Wir haben diese auf dem Direktionsbureau der Gesellschaft aufbewahrten Gegenstände mit um so größerm Interesse betrachtet, da solche unzweifelhaft von hohem Alter sind, denn abgesehen davon, daß des Gebrauchs derartiger thönerner, übrigens ganz hübsch und eigenthümlich geformter Lampen selbst die ältesten Bergleute auch nicht vom Hörensagen sich erinnern, so spricht auch das gerade 15 Zollpfund schwere Fäustel dafür, daß Männer von so respektabler Körperkraft wie zur Regierung eines so schweren Instruments mit einer Hand gehört — und daß jener alte Knappe tüchtig damit aufzuklopfen verstanden, zeigt der breit geschlagene Kopf des Bergeisens — lange vor der jetzigen Generation gelebt haben müssen, wo nach den neuesten statistischen Ermittelungen aus der Klasse der Bergleute im Königreich Sachsen unter drei Gestellten immer kaum einer die physische Tüchtigkeit zur Leistung des Militärdienstes besitzt. Schade, daß die Arbeiter den Schädel ihres aufgefundenen Kameraden nicht ebenfalls als eine Merkwürdigkeit, worauf derselbe doch gewiß Anspruch machen dürfte, aufbewahrt haben. (D. A. Z.)

[Fossile Tropenthiere in England.] In einem bei Plymouth gelegenen Kalksteinbruche sind vor wenigen Tagen eine Menge sehr interessanter fossiler Ueberreste aufgefunden worden: Zähne, Knochen und sonstige Bestandtheile von Löwen, Tigern, Elephanten, Rhinozerossen, Pferden, Hyänen und anderen Thieren. Diese Entdeckung macht in geologischen Kreisen großes Aufsehen. Die Höhle, in welcher diese Ueberreste gefunden worden sind, befindet sich in einer vom Meeresstrande 1000 Fuß entfernten Kalksteinklippe. Die Höhle selbst liegt 70 Fuß über dem höchsten Niveau der Fluth, ist 20 Fuß lang, 50 Fuß hoch und gegen 70 Fuß weit. Zu den besterhaltenen Stücken gehört der Kieferknochen eines der Pferdegattung angehörigen Thieres in Stalagurit, ein Fall, der einzig in seiner Art sein soll, und gewisse in der Geologie bisher geläufige Theorien umstoßen würde.

[Pius-Hymne.] Mit folgendem Erlasse vom 27. Dezbr. v. J. hat der Kardinal-Erzbischof von Wien die Einführung der „Pius-Hymne" zu Ehren Sr. päpstlichen Heiligkeit in der Kirche und Schule angeordnet: „So wie es Pflicht ist, daß die Unterthanen ihre Treue und Anhänglichkeit an den weltlichen Landesherrn durch die sogenannte Volkshymne („Gott erhalte Franz den Kaiser") kundgeben und dieselbe zu gelegenen Zeiten absingen, ebenso ist es Pflicht des Katholiken, daß er bei jeder sich ergebenden Gelegenheit seine Treue und Liebe zu dem Statthalter Christi und Nachfolger des Apostelfürsten an den Tag lege. Von diesem erhabenen Gedanken durchdrungen, hat Se. Eminenz der hochgefeierte Kardinal-Erzbischof Dr. Wiseman eine Hymne zu Ehren Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius IX. unter dem Namen „Hymnus Urbis et Orbis" verfaßt, welche überall Anklang fand und in England, Deutschland, Italien, Ungarn bereits verbreitet worden ist. Der prager Domkapellmeister Joh. N. Skraup hat sie mit einer ansprechenden Melodie versehen. In Folge dessen haben Wir Uns bewogen gefunden, diese Hymne, als ein Mittel zur Befestigung des Liebesbandes zwischen Kirchenoberhaupt und Kirchengliedern, gutzuheißen und den Wunsch auszusprechen, daß diese im Nachhange beigedruckte Hymne nach der Skraup'schen Melodie in den Schulen der Erzdiözese gehörig eingeübt und — sowie die Volkshymne, bei entsprechenden Anlässen gesungen werde, und zwar, was die Kirche betrifft, insbesondere: 1) Am 5. Mai, als dem hohen Namensfeste Sr. päpstlichen Heiligkeit Pius IX. 2) Am 16. Juni, als dem Gedächtnißtage der Wahl Sr. päpstlichen Heiligkeit, welche Festtage laut Directorium off. div. gefeiert und dem Sonntag zuvor dem Volke bekanntgegeben werden sollen."

Nachhang: Text zur Pius-Hymne.

Wo sich Petri Dom erhebet,
Roma ew'ger Ruhm umschwebet,
Tönt's aus frommer Brust gesungen,
Tönt's in aller Völker Zungen:
Segen Pius, langes Heil,
Gottes Segen, ew'ges Theil!

Um die sieben Hügel schallen
Mit des Vaticanes Hallen;
Selbst der Heil'gen stumme Grüfte
Rufen weithin die Lüfte:
Segen Pius, 2c.

Und es schallt in gleicher Weise
Auf dem ganzen Erdenkreise,
Von den Bergen, Eb'nen, Meeren,
Tönet es in Andachtschören:
Segen Pius, 2c.

Engel, mischet in die Klänge
Uns'res Sangs auch Eure Sänge,
Daß es fort begeistert schalle,
Bis vom Sterngewölbe halle:
Segen Pius, 2c.

Am 31. Januar findet bekanntlich das **neunte Stiftungsfest** des katholischen Gesellenvereins im Kutznerschen Saale statt. Das Programm enthält in zwei Abtheilungen eine Reihe der anziehendsten Piecen, bestehend in ernsten und heitern Vorträgen, Gesang und Konzert, wonach den Festtheilnehmern voraussichtlich ein höchst genußreicher Abend bevorsteht.

Breslau, 27. Januar. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: Nikolaistraße Nr. 73 aus unverschlossener Stube ein Paar Stiefeln von Fahlleder im Werthe von 3 Thlr. Schmiedebrücke Nr. 54 acht Ellen weiße Leinwand, 1 hellblauer Leinwandrock, 1 Parchent-Unterrock, 1½ Elle gemusterter Parchent, 1 Tischtuch, 1 Betttuch, 2 Frauenhemden, 2 Schnupftücher, 1 Halstuch, 1 blaue und 1 gelbgestreifte Schürze. Junkernstraße Nr. 19 aus unverschlossener Küche 1 weiße Serviette und 1 Küchenhandtuch, 1 Thlr. im Werthe, Kreuzkirche Nr. 10 aus unverschlossener Stube eine silberne Taschenuhr mit vergoldetem Rande. Antonienstraße Nr. 16 aus gewaltsam erbrochener Bodenkammer 1 schwarzer Damentuchmantel, 1 schwarzes Kamelotkleid nebst Jacke, 1 karrirtes wollenes Kleid nebst Jacke, 1 rosafarbenes Kleid mit 3 Krausen, ein brauner Kattun-Ueberrock, 1 weiß und blau gemustertes Kattunkleid, 1 braune Kattunjacke und 1 weißer Unterrock. Kleine-Feldgasse Nr. 8 ein kupferner Waschkessel, 12 Thlr. im Werthe. Von einem Wagen während der Fahrt vom Neumarkt nach der Kupferschmiedestraße ein roher Leinwandsack, enthaltend ½ Ctr. gelben Farinzucker und 6 Pfd. Tischlerleim, im Gesammtwerth von ca. 8½ Thlr. Einem Herrn während seines Verweilens in dem Restaurations-Lokal Roßmarkt Nr. 7 und 8 ein brauner Düffel-Ueberzieher mit schwarzem Sammtkragen und schwarzem Lamafutter, in der Tasche des Ueberziehers befand sich ein rothes Shawltuch.

Gefunden wurden: Ein Schlüssel, ein Fußsack von Plüsch mit schwarzem Pelzwerk besetzt, ein Notizbuch, enthaltend eine Fremden-Aufenthaltskarte und mehrere Atteste, auf den Namen Weyde lautend.

Verloren wurden: Ein Portemonnaie mit circa 4 Thlr. Inhalt, eine Brieftasche von braunem Leder, enthaltend 3 breslauer Kassenanweisungen zu 1 Thlr. und 1 Darlehnsschein des Fränkelschen Instituts über 40 Thlr. (Pol.-Bl.)

? **Goldberg,** 26. Januar. Das Referat in Nr. 25 dieser Zeitung: e. Goldberg, 15. Januar, die musikalische Wirksamkeit des evang. Cantors B. betreffend, hat hier zu mancherlei, zum Theil eben nicht sehr erquicklichen Diskussionen geführt und sogar einen Beamteten des hiesigen Kreisgerichts zu der Erklärung im Stadtblatte veranlaßt, daß er keineswegs, nach der irrigen Meinung Mancher, der Einsender jenes Artikels sei, indem er zwar körperlich, aber nicht geistig krank sei. Wir glauben nun mit dem Nachstehenden die desfallsige Meinung aller Unparteiischen und Sachverständigen auszusprechen und zugleich einen kleinen Beitrag zur richtigen Beurtheilung unserer musikalischen Zustände zu liefern.

Wir sind weit entfernt, den gepriesenen Wundermann, der nach jenem Referat in kürzester Frist den Gesang in Kirche und Schule, auf dem Kirchhofe, auf Gasthofsälen und auf — der Straße reformirt haben und Alles, was singt und klingt, gänzlich umgestaltet haben soll, um diesen wohlfeilen Ruhm zu beneiden; noch weniger wird uns beikommen, wirkliche Verdienste desselben (die Pflichten des Amtes müssen alle anderen Beamteten auch erfüllen) irgend wie schmälern zu wollen. Aber gegen die Verdächtigung, als sei hier in Kirche und Schule bis vor Jahresfrist von denen, die amtlich dazu berufen sind, nie etwas Anerkennenswerthes geschehen, und als sei Cantor B. der Erste und jetzt noch der Einzige, der in unserer Stadt für Musik wirkt, müssen wir ernstlich Verwahrung einlegen. Schon vor Jahren haben begabte Flügelspieler, welche jetzt noch in gutem Andenken stehen, in Gemeinschaft mit den bestehenden Gesang-Vereinen Konzerte veranstaltet, wie sie das B.sche Institut wohl so bald noch nicht erreichen wird. Eben so leistet seit Jahren die hiesige Liedertafel und der jüngere Männergesang-Verein, beide unter der Leitung des Lehrers Herrn Hoffmann, zum Theil recht Erfreuliches; in den Elementarschulen wird von den Lehrern der Gesang mit Sorgfalt gepflegt; in der katholischen Kirche hörten wir unlängst eine Messe recht würdig zu Gehör bringen, u. s. f. Alles das schon vor und heute noch ohne den Gepriesenen. Was die Musikaufführungen in der evang. Kirche anbetrifft, so verweisen wir jenen Referenten zur Modificirung seines Urtheils in die Kirchdörfer des Gebirges; traurig wäre es, wenn hierbei seit Jahresfrist mindestens nicht etwas zum Besseren gethan worden wäre!

Zur bevorstehenden Aufführung des von Cantor B. mit anerkennenswerthem Fleiße eingeübten Oratoriums: „Die Siebenschläfer“ wünschen wir von Herzen ein zahlreiches Publikum und erwünschtes Gelingen, umsomehr, da wir wissen, daß der Fleiß eines Dirigenten bei Einübung eines solchen großartigen Tonwerkes allein nicht ausreichend ist, sondern daß zu dessen würdiger Aufführung auch bereits ästhetisch gebildete Sänger gehören, ohne welche ein derartiges Unternehmen als Vermessenheit bezeichnet werden muß. Darum Glück zu! —

λ **Trachenberg,** 27. Januar. Am 8. Dezember 1841 vereinigten sich die Herren Rektor Förster aus Prausnitz, die Kantoren Kirst und Fest und mehrere Musikfreunde von hier, und stifteten den nachher genannten „Trachenberg-Prausnitzer Lehrer-Gesang-Verein.“ Nicht blos sämmtliche Lehrer und Musikfreunde von hier und der Umgegend, sondern auch aus Prausnitz und Nachbarschaft, schlossen sich demselben an. Die bestimmungsmäßigen Zusammenkünfte geschahen monatlich im Saale zum Jägerhof und mehreremale im Jahre in Prausnitz im dortig Stahnschen Lokale. Das Direktorium führte der Herr Kantor Kirst von hier, und für Prausnitz der Herr Rektor Förster.

Der Verein genoß sehr bald eines erfreulichen Aufschwunges, indem der Herr Kantor Kirst, weniger wegen seiner Leistungen in der Musik, als wegen meisterhaften Verständnisses, den sich kundgebenden Eifer sowohl durch kluges Arrangement der Gesangsstücke zu fördern, noch mehr aber, die Leistungen eines Jeden zur angemessenen Geltung zu bringen wußte. Hierzu kam noch der glückliche Umstand, daß ein lieblicher Kranz von jugendlichen Sängerinnen vorhanden war, und durch deren freundliche Betheiligung erhielten nicht nur die Konzerte, sondern auch die regelmäßigen Liedertafeln eine mannigfach blumenreichere Ausschmückung, und mit solchen vereinten Kräften konnte es ermöglicht werden, solch ein großartig musikalisches Werk, wie die Schöpfung von J. Haydn, mit lohnendem Erfolge zur Aufführung zu bringen.

Eine gleiche Liebe und Anhänglichkeit genoß Herr Kantor Kirst auch unter den hiesigen Bürgern, und durch seine Anregung bildete sich auch ein bürgerlicher Gesang-Verein, welcher sich sehr bald einer zahlreichen Betheiligung erfreute. Obwohl die Heranbildung ungeschulter Kräfte seine Schwierigkeiten hatte, so stellten sich bald solche Resultate heraus mit theatralischen Gesang-Aufführungen vor die Oeffentlichkeit treten zu können, und sind die lohnenden Erfolge noch heute in angenehmer Erinnerung.

Mit seinem Tode 1849 endete seine segensreiche Wirksamkeit, sein mit vielem Fleiß gesammelter reicher Schatz ausgewähltester Musikalien wurde in getheilten Loosen verwerthet, mithin nach allen Richtungen zerstreut.

Sein Nachfolger beim bürgerlichen Gesang-Verein, Herr Lehrer Tschirch, hat während seines Hierseins es verstanden, denselben auf seiner Höhe zu erhalten, und mit seinen recht brav geschulten Sängern erfreuten sich seine öfteren Aufführungen einer sehr beliebten Theilnahme.

Der Verein besteht heute noch, doch das Publikum erfährt davon sehr wenig, höchstens wenn ein Kaffeekochen im Schießhause veranstaltet, oder das Stiftungsfest alljährlich durch Tanz, wobei auch gesungen werden soll, gefeiert wird.

Der bis dahin trachenberg-prausnitzer Lehrer-Gesang-Verein erlitt mit dem Tode seines Dirigenten alsbald einen nicht unbedeutenden Verlust durch die Abzweigung des prausnitzer Antheiles, blieb jedoch noch kräftig und zahlreich genug, um unter seinem Nachfolger die vier Jahreszeiten von J. Haydn, die Nacht auf dem Meere von W. Tschirch, und auch andere klassische Musiken zur öffentlichen Aufführung zu bringen. Empfindlicher aber griff das Verhängniß in den Sängerinnen-Kranz, eine Blume nach der anderen wurde aus dem Zauber der Ideale in das Reich der Wirklichkeit geführt, um successive andere Lieder zu singen, — genügender Ersatz ist nicht geworden, mithin die fördernde Theilnahme, welche bis dahin so viele Familien der musikalischen Kunst angedeihen ließen, dadurch erkaltet.

Eine geistige Unterhaltung im Gebiete der Musik ist aber jedem gebildeten Publikum ein Bedürfniß, da nun die heimatliche Muse so schweigsam geworden, läßt man dafür die Kürassier-Trompeter aus Herrnstadt kommen und ergötzt sich an ihren schmetternd rauschenden Klängen, umhüllt von dem Schalle der großen Trommel.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. Bei der im Dezember vorigen Jahres stattgefundenen Volkszählung hat sich die Einwohnerzahl des Kreises Grünberg auf 49,724 Seelen herausgestellt. Hiervon kommen auf den Landkreis 37,831 und auf die drei Städte Grünberg, Rothenburg a. O. und Deutsch-Wartenberg 11,893, auf die Stadt Grünberg allein 10,294 Seelen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind vorhanden 38,007 evangelische und 9632 katholische Christen, 1656 Mitglieder der freien Gemeinden und Deutschkatholiken, so wie 429 Juden. Die Zahl der Personen männlichen Geschlechts beträgt 23,403 und die des weiblichen Geschlechts 26,321, mithin übersteigt die Zahl des letzteren die des ersteren um 2918. Die Anzahl der Familien beträgt 11,074, in der Ehe leben 8378 Männer und 8486 Frauen. Gegen die Seelenzahl von 1855 hat sich im ganzen Kreise ein Minus von 786, in der Stadt Grünberg allein ein Minus von 309 Personen ergeben.

† Lauban. Am vorigen Sonntag, den 23. Januar, beging der hiesige Gewerbeverein sein 19tes Stiftungsfest unter Betheiligung von über 105 Personen im Saale des Gasthofes zum Hirsch, dessen imposante Räume durch den Tapezirer Herrn Melz auf eben so kostbare als kunstsinnige Weise mit patriotischen und gewerblichen Emblemen geschmückt waren.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

△ **Ostrowo,** 25. Januar. Bei der hier jüngst stattgehabten Ergänzungswahl der ausscheidenden Stadtverordneten wurde auch, wie früher referirt, der Steuer-Einnehmer Trzemsalski, der die Achtung und das volle Vertrauen seiner Mitbürger genießt, zum Stadtverordneten gewählt. Die Wahl wird jedoch nunmehr seitens des Ober-Steuer-Inspektors deshalb beanstandet, weil ein königlicher Beamte keine Nebenämter bekleiden dürfe.

Die am 3. Dezember v. J. stattgehabte Zählung der Bewohner und Ermittelung des Viehbestandes im Kreise Adelnau ergab nachfolgendes Resultat. Der ganze Kreis zählt 49,491 Einwohner, und zwar 24,102 männliche und 25,389 weibliche. Dem Religionsbekenntnisse nach zerfallen sie in 37,393 Katholiken, 9754 Protestanten und 2344 Juden.

Die Wirksamkeit der hiesigen Sparkasse im abgelaufenen Jahre 1858 stellt sich wie folgt heraus: Zu Ende des Jahres 1857 betrugen die Einlagen 17,398 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. Im J. 1858 sind hinzugekommen 9019 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf., zusammen 26,418 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Hiervon wurden den Sparern in diesem Zeitraume zurückgezahlt 6908 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf., so daß Ende Dezember 1858 ein Bestand von 19,509 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. verblieb.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das neueste (6.) Heft des „Archivs für preußisches Strafrecht“ veröffentlicht folgende, in weiteren Kreisen interessante Entscheidung des Ober-Tribunals über Stempel-Kontravention: Ueber den Verkauf eines Grundstücks war eine Punktation aufgenommen und das Geschäft unter Bedingungen abgeschlossen. Letztere wurden nicht erfüllt, der Verkauf deshalb aufgehoben und die Punktation, und zwar innerhalb vierzehn Tagen nach ihrer Errichtung, vernichtet, ohne daß ein Stempel zu derselben verwendet worden. Auf Anklage wegen Stempelkontravention wurden die Betheiligten in den beiden ersten Instanzen freigesprochen, vom Ober-Tribunal am 1. Oktober v. J. aber verurtheilt, aus folgenden Gründen: Die Punktation sei vollständig legal und deshalb stempelpflichtig gewesen. Für die Stempelpflichtigkeit sei es gleichgiltig, ob ein Vertrag zur Ausführung komme oder nicht, ob er wieder aufgehoben werde oder nicht. Dieselbe trete sofort mit der Vollziehung der Urkunde ein und nicht erst nach der vierzehntägigen Frist, welche das Gesetz für die Nachbringung des Stempels freigelassen. Sei die Urkunde einmal vollzogen, gleichviel ob später vernichtet oder nicht, und der Stempel in der vierzehntägigen Nothfrist nicht nachgebracht, so liege der vollendete Thatbestand einer Stempel-Kontravention vor.

[Rechts-Entscheidungen.] Die Nr. 85 des „Publizist“ vom 2. Oktober v. J. enthielt einen Leitartikel unter der Ueberschrift: „Wer seid Ihr denn?“ Wegen dieses Artikels wurde die Anklage wegen Störung des öffentlichen Friedens gegen den Redakteur des „Publizist“, Dr. Thiele, der sich als Verfasser desselben bekannte, erhoben. Diese Anklage gelangte gestern vor der 4ten Deputation des Kriminalgerichts zur Verhandlung. Die Staats-Anwaltschaft behauptet, daß in dem Artikel der preußische Adel, besonders der grundbesitzende, mit harten Vorwürfen überschüttet werde. Der Vergleich mit den Junkern in Mecklenburg, die gegensätzliche Erwähnung der Bürger und Bauern, die Hinweisung auf Privilegien, Jagdrecht, Patrimonial-Gerichtsbarkeit, vorzüglich aber die Beziehung, in welche die Angegriffenen mit der Grundsteuerfrage gebracht sind, gebe deutlich kund, gegen wen die Angriffe gerichtet. Die dem Adel gemachten Vorwürfe an sich, die Art und Weise ihrer Zusammenstellung, verletzende Wendungen und Vergleiche charakterisiren, nach der Ansicht der Anklage, den Artikel als aufreizend zu Haß und Verachtung gegen die bezeichneten Staatsangehörigen, und verstoßen somit gegen die Vorschriften des § 100 des Strafgesetzbuches. Der Angeklagte bestritt die Unterstellung der Anklage, daß er mit den Vorwürfen den preußischen Adel insgesammt gemeint habe, er behauptete, daß seine Angriffe nur gegen die „Kreuz-Zeitung“ und die dahinter stehende Partei gerichtet seien, da er durch Artikel der „Kreuz-Zeitung“ provozirt worden. Es gehöre dieser Partei ein Theil des Adels an, indessen habe sie auch Anhänger in andern Ständen, namentlich im Beamtenstande. Eine Partei sei etwas nicht äußerlich Erkennbares, und ein Angriff gegen eine solche deshalb auch nicht strafbar. Der Staats-Anwalt erwiderte darauf, daß die in Rede stehenden Angriffe diejenigen Personen, gegen die sie gerichtet seien, ziemlich stark kennzeichneten, und wenn der Angeklagte von einer hinter der „Kreuz-Zeitung“ stehenden Partei spreche, so wisse man sehr gut, wer damit gemeint sei. Die Angriffe seien gerichtet gegen den preußischen Adel, der sich in der Vertheidigung wohlerworbener Rechte befinde, und die Heftigkeit der Angriffe müsse eine Störung des öffentlichen Friedens zur Folge haben. Der Staats-Anwalt beantragte deshalb eine einmonatliche Gefängnißstrafe gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof sprach das „Nichtschuldig“ über denselben aus, indem er annahm, daß nur eine Partei und die derselben angehörigen adligen Mitglieder angegriffen seien, nicht aber der Adel als Stand. Angriffe gegen eine Partei könnten aber nicht nach § 100 des Strafgesetzes beurtheilt werden, da eine Partei nicht als eine Klasse von Staatsangehörigen angesehen werden könne.

— Ein in dem Beiblatt der „Berliner Börsen-Zeitung“: „Die Börse des Lebens“, vom 14. Februar v. J. enthaltener Artikel, der heftige Angriffe gegen den General-Intendanten der königl. Schauspiele, Kammerherrn v. Hülsen, enthielt, hatte zur Erhebung einer Anklage gegen den Oberlehrer Mecklenburg und den Redakteur der genannten Zeitung, Berg, wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten in Bezug auf seinen Beruf, Veranlassung gegeben. Das Kriminalgericht hatte gegen beide Angeklagte auf „nichtschuldig“ erkannt, weil es annahm, daß Herr v. Hülsen „kein öffentlicher Beamter“ sei, indem unter dieser Bezeichnung nur Staatsbeamte verstanden werden können, die bei der vollziehenden Gewalt mitzuwirken haben und von derselben bestellt sind. Der Gerichtshof betrachtete den Artikel ferner als ein Urtheil über künstlerische Leistungen, aus dessen Form nach § 154 des Str.-G.-B. die Absicht zu beleidigen, hervorgehen müsse. Diese Absicht vermochte der Gerichtshof ebenfalls nicht zu finden, wenn er auch anerkannte, daß das Urtheil ein sehr scharfes sei. Gegen dieses Erkenntniß hat nun die Staats-Anwaltschaft Appellation eingelegt, welche gestern vor der 2ten Abtheilung des Kriminal-Senats des königl. Kammergerichts verhandelt wurde. Da die Angeklagten nicht erschienen waren, so führte der Staats-Anwalt aus, daß es bei Entscheidung dieser Sache hauptsächlich auf Beantwortung der Frage ankomme, ob der General-Intendant als ein öffentlicher Beamter im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei. Dies sei unzweifelhaft, wenn man die ausgedehnten Amtsgeschäfte betrachte, mit denen Herr v. Hülsen von Seiner Majestät dem Könige betraut sei. Der Zweck des Theaters, die Förderung der allgemeinen Bildung, sei ein Staatszweck, und der mit der Leitung des zur Ausführung dieses Zweckes bestimmten Instituts beauftragte Dirigent ein Staatsbeamter. Diese Qualifikation folge auch aus der Herrn v. Hülsen übertragenen polizeilichen und disziplinarischen Gewalt, die keinem Direktor irgend einer Privat-Anstalt in dieser Weise übertragen sei. Der Staats-Anwalt beantragte deshalb gegen den Angeklagten Mecklenburg eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, und gegen Berg 25 Thlr. Geld-, event. 10tägige Gefängnißstrafe. Das königl. Kammergericht trat indessen der Ansicht des ersten Richters in Betreff der Annahme bei, daß Herr v. H. nicht zu den öffentlichen, sondern nur zu den Hofbeamten zu zählen sei, und bestätigte in Folge dessen die Freisprechung der Angeklagten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

λ **Breslau,** 27. Januar. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Die Kirchengemeinde zu Markt-Bohrau bittet um verschiedene Species des Maulbeerbaumes; mit der Vermehrung von Lou ist daselbst ein erfreulicher Anfang gemacht worden. — Kreisgerichts-Rath Tiede zu Trebnitz berichtet über die Thätigkeit in Betreff des Seidenbaues im dortigen Kreise und bittet zugleich um weitere Zusendung von Seidenbauschriften. Der Kreisbevollmächtigte Dr. Moll zu Neumarkt bestellt 2000 2—3jährige Pflanzen und 3 Loth Grains. Im Uebrigen vermehren sich die Anpflanzungen im dortigen Kreise, so daß für die Folge Ersprießliches im Gebiete des Seidenbaues geleistet werden wird. — Der königl. Förster in Strachate berichtet, daß er eine junge Anpflanzung von Maulbeerbäumen mit gebrannter Rasenasche gedüngt habe. Das Resultat ist ein sehr günstiges zu nennen. Lehrer Hertramph in Hainau macht Bestellung auf 2½ Loth Grains und bemerkt dabei, daß sich die Zahl der Züchter im Kreise vermehrt habe. Im Kreise Sprottau sind nach den Nachrichten des königlichen Landraths 17 Metzen Cocons gezüchtet worden; auch dort ist die Raupenkrankheit bemerkbar gewesen. — Der Oberamtmann Kleinod auf Tschechnitz hat im vorigen Jahre von 1 Loth Grains 43 Metzen Cocons gewonnen; von Krankheit war keine Spur, auch läßt seine Anlage nur Erfreuliches hoffen, indem die Pflanzen gut gewachsen, trotz der großen Trockenheit. Er bestellt 3000 3jährige Sträucher. — Aus dem Kataloge eines auswärtigen Handelsgärtners ersehen wir, daß die Maulbeersämereien daselbst sehr theuer notirt sind. Der hiesige Verein verkauft morus alba pro Pfund 1 Thlr., moretti 2⅔ Thaler.

* **Schweidnitz,** 23. Januar. Die am 14. d. Mts. abgehaltene Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde mit einer Ansprache seitens des Herrn Vorsitzenden mit Rücksicht auf das begonnene neue Jahr eröffnet, und darin des verflossenen, für den Landwirth so ungünstigen Jahres Erwähnung gethan. Er berichtete auch über die Sitzung des Centralvereins in Breslau, welcher er beigewohnt und theilte mit, daß dieser wiederholt beim Ministerium wegen Ertheilung der Genehmigungen zu Verlosungen bei Thierschaufesten petitionirt habe, und daß Hoffnung für Gewährung der Bitte vorhanden sei. Auch wurde die beabsichtigte Verlegung des Wollmarktes in Breslau zur Sprache gebracht, welcher am 7. Juni beginnen und 4 volle Tage dauern soll. Hierauf regte der Herr Vorsitzende die seitens der hiesigen Handelskammer formirten Anträge wegen Errichtung eines Bankkomtoirs in Schweidnitz an, und führte auch das Gute einer solchen Errichtung für Landwirthe aus. Es wurde beschlossen, daß seitens des Vereins an die hiesige Handelskammer ein Antrag gerichtet werden soll, der sich an die Anträge der letzteren dieserhalb anschließe. Hierauf hielt Herr Dr. Brettschneider aus Saarau einen Vortrag über den Bau der Zuckerrüben auf Grund erlangter Praxis. Es wurden nicht allein alle Düngungsarten im Verhältniß zum Boden genannt, sondern auch die damit erzielten Erträge berechnet. Es wurde ihm von allen Anwesenden Dank für den sehr belehrenden Vortrag abgestattet. Darauf entstand die Frage, ob es schädlich sei, Pferde mit erwachsenem Weizen zu füttern. Es war in der Versammlung Niemand, der schon den Versuch gemacht hatte, Pferde mit bloßem erwachsenen Weizen zu füttern, obwohl Viele eine Beimischung zum Hafer geben. Einer der Herren hatte halb erwachsenen Weizen und halb Hafer gefüttert, und im Gesundheits- und Nahrungszustande des Viehes keine Veränderung wahrgenommen. Vorausgesetzt wurde allerdings dabei, daß der Weizen nicht dumpfig sei. Viele füttern auch ein Theil Korn zum Hafer, und Andere lassen das Korn schroten. Herr Thierarzt Güttler hält aber das Schroten des Kornes nicht für gut, wenigstens muß es sehr grob geschroten sein, da es andernfalls Kolik erzeugt. Einige der Herren Mitglieder erboten sich Versuche mit bloßer Weizenfütterung zu machen, und die Erfahrungen in nächster Sitzung mitzutheilen. Da der Preis des erwachsenen Weizen dem des Hafers gleich ist, so liegt im Kostenpunkte keine Veränderung. Sollte sich diese Fütterung als unschädlich erweisen, so würde es in diesem Jahre für die Fütterung bei dem großen Hafermangel ein bedeutender Ersatz sein. Herr Rechtsanwalt Studt theilte ein ganz einfaches Mittel über den Transport bösartiger Bullen mit: es bestand darin, daß der Schwanz des Thieres über den Rücken gelegt, mit Stricken an den Hörnern befestigt und so angezogen werde, daß eine Spannung eintritt, wodurch das Thier sich willig in der Führung beweise. Einer der Herren kannte diese Methode des Bändigens bösartiger Bullen aus Erfahrung, indem er einen solchen hatte ziehen lernen wollen, aber nach Anwendung aller andern Zwangsmittel ihn nicht dazu bringen konnte. Erst nachdem dem Thiere der Schwanz an der Seite entlang an die Hörner festgebunden worden war, hatte es ohne weitere Schwierigkeiten sich ergeben. Herr Oberamtmann Seiffert gab die neuen Kulturtabellen zur Ausfüllung und Rückgabe seiner Zeit aus, und legte auch eingegangene verschiedene Subskriptionseinladungen vor. — Herr Vorwerks-Besitzer Steinbrück stellte hierauf die Frage: Kann dadurch, daß der Flachsbau hier und in nächsten Kreisen eingestellt ist, in der Folge für den Grundbesitzer, besonders für den Rustikalstand Nachtheil entstehen? und soll diese in nächster Sitzung in Erörterung gezogen werden. Herr Dr. Brettschneider bat schließlich noch um Zusendung der Düngerproben, welche Landwirthen durch Fabriken ꝛc. zugehen, und bot er unentgeltliche Analyse an, um etwaigen Betrügereien vorzubeugen.

---

† **Breslau,** 27. Januar. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse heute in etwas besserer Haltung und wurden namentlich österr. Sachen höher bezahlt, die jedoch im Laufe des Geschäfts nachließen. In Eisenbahn-Aktien fand nur wenig oder gar kein Umsatz statt. Fonds ohne wesentliche Veränderung.

Darmstädter 88 Gld., Credit-Mobilier 106⅜—106 bezahlt und Br., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 82¼ Gld.

§§ **Breslau,** 27. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen preishaltend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 44¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 44¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 44¼ Thlr. bezahlt, März-April 44½ Thlr. bezahlt, April-Mai 45¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 45¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 47 Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl ohne Handel; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Januar 8⅙ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 8⅙ Thlr. bezahlt, Februar-März 8⅙ Thlr. bezahlt, März-April 8¼ Thlr. Br., April-Mai 8⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August — —.

Zink gestern $6\frac{5}{12}$ Thlr. loco bezahlt und Gld.

≙ **Breslau,** 27. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte ist eine wesentliche Aenderung nicht zu berichten; für gute Qualitäten jeder Getreideart war zu gestrigen Preisen mäßige Kauflust, mittle und geringe Sorten waren schwer anzubringen; die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern waren mittelmäßig.

Weißer Weizen	85—95—100—105 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—85— 90— 92 „	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45— 50— 54 „	
Roggen	54—57— 60— 63 „	
Gerste	48—52— 54— 56 „	
neue	36—40— 44— 47 „	
Hafer	40—42— 44— 46 „	
neuer	30—33— 36— 40 „	
Koch-Erbsen	75—80— 85— 90 „	
Futter-Erbsen	60—65— 68— 72 „	

Oelsaaten gut behauptet. Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr. Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Geschäft; loco und pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar, Februar-März und April-Mai $14\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert, loco 8⅔ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten in beiden Farben und in allen Qualitäten fanden zu bestehenden Preisen rasch Nehmer, hochfeinste Qualitäten holten ½—⅔ Thlr. über die höchsten Notirungen.

Rothe Saat	14—16—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—23—25 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 27. Jan. Oberpegel: 14 F. 3 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.
Eisstand.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Jauer. Weißer Weizen 45—105 Sgr., gelber 45—95 Sgr., Roggen 58—63 Sgr., Gerste 40—54 Sgr., Hafer 30—41 Sgr.

Liegnitz. Weißer Weizen 90—100 Sgr., gelber 80—90 Sgr., Roggen 60—65 Sgr., Gerste 45—54 Sgr., Hafer 35—45 Sgr., Erbsen 80—90 Sgr., Kartoffeln 15—17 Sgr., Pfd. Butter 6¾—7¼ Sgr., Schock Eier 25—27 Sgr., Centner Heu 38—42 Sgr., Schock Stroh 9⅙—9½ Thlr., Schock Handgarn 21—22⅓ Thlr.

Löwenberg. Weizen 102½—107½ Sgr., Roggen 64 Sgr., Gerste 60 Sgr., Hafer 35 Sgr.

Glogau. Weizen 67½—90 Sgr., Roggen 61¼—63¾ Sgr., Gerste 53—55 Sgr., Hafer 37½—39 Sgr., Erbsen — — Sgr., Kartoffeln 13⅓—16 Sgr., Pfund Butter 6—7 Sgr., Schock Eier 24—26 Sgr., Schock Stroh 8⅔—9 Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Grünberg. Weizen 70—97½ Sgr., Roggen 60—61¼ Sgr., Gerste 50 bis 52½ Sgr., Hafer 35—37½ Sgr., Erbsen 94 Sgr., Hirse — Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Stroh 6½—8 Thlr., Heu 25—27½ Sgr.

Neisse. Weizen 70—100 Sgr., Roggen 57—61 Sgr., Gerste 40—48 Sgr., Hafer 30—39 Sgr., Erbsen 97½—107½ Sgr., Linsen 128 Sgr., Pfd Butter — Sgr.

Bekanntmachung. [60]

Von den behufs Ausreichung der Zinscoupons Ser. XIII. an unsere Haupt-Kasse eingereichten Staats-Schuldscheinen sind die unter Nr. 1 bis incl. 1103 im Journal verzeichneten, von der königlichen Kontrole der Staats-Papiere in Berlin zurückgekommen und können gegen Rückgabe des Duplikat-Verzeichnisses — auf welchem der Rück-Empfang der gedachten Staatspapiere mit den Zinscoupons Ser. XIII. bescheinigt sein muß — von der gedachten Haupt-Kasse in den Vormittagsstunden bald wieder in Empfang genommen werden.

Breslau, den 26. Januar 1859. **Königliche Regierung.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 45 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Januar 1859.

Meine Verlobung mit Fräulein **Olga Brachvogel**, Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers **F. Brachvogel**, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 26. Januar 1859.

G. F. Beutner, Regierungs-Assessor
[642] und Landrathsamts-Verweser.

Ihre am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen:

Georg Streit.
[918] **Ida Streit**, geb. **Sachse.**
Gross-Glogau, den 24. Januar 1859.

Das heute Morgen 7 Uhr im nicht ganz vollendeten 78sten Lebensjahre erfolgte sanfte Hinscheiden der verwittweten Bauräthin **Caroline Schulze**, geb. **Streit**, zeigen, statt besonderer Meldung und mit der Bitte um stille Theilnahme, Verwandten und Freunden an:

Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. Januar 1859. [648]

Heute Nacht entriß uns der Tod unser geliebtes Söhnchen **Max** im Alter von 1 Jahr 11 Monaten. Um stilles Beileid bittend, zeigen wir dies Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 26. Januar 1859.
[935] **Louis Littauer** und Frau.

Freunden und Verwandten zeige ich auf's Tiefste ergriffen an, daß mein ältester Sohn **Waldemar** am 26. Januar Abends 11 Uhr im Alter von fast 24 Jahren am Nervenfieber in Liegnitz gestorben ist.

Friederike verw. Justiz-Kommiss. **Dittrich**,
[657] geb. **Anderseck.**

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Bertha Dalichow zu Jüterbogk mit Hrn. Gerichts-Assessor H. Schmauch in Berlin, Frau Auguste Oelze, geb. Oelze, mit Hrn. Prediger Ferd. Heydemann in Neu-Ruppin, Frl. Agnes Förster mit Hrn. Dr. med. Emil Ludwig in Grünberg.

Eheliche Verbindungen: Hr. Buchh. M. Peiser mit Frl. Rosalie Gottheil in Pinne, Hr. Julius v. Förster mit Frau Emilie verw. Benewitz, geb. Schmidt, in Frankfurt a. d. O.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptm. von Webern im 6. Jäger-Bataillon, Hr. Dr. Remak in Berlin, Hr. Staatsanw. Langerhans in Frankfurt a. d. O.

Todesfälle: Frau General v. Waldersee zu Posen, Hr. Pastor em. Wilh. Fr. Sintenis zu Magdeburg, Frau Med.-Rath v. Hechell, geb. v. Kläden, zu Havelberg, Frau Legations-Sekr. Helene v. Magnus, geb. Freiin v. Brunnow, in Brüssel, Hr. General-Arzt a. D. Dr. Lesser in Frankfurt a. d. O.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 28. Januar. 24. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Anna Lise.“** Lustspiel in 5 Akten von H. Hersch. Hierauf: **„Pianella.“** Komische Operette v. Pohl. Musik v. Flotow.

Sonnabend, den 29. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Herrn Ludwig Meyer.** Zum ersten Male: **„Die Töchter Lucifers.“** Romantisch-komisches Zauberspiel in 5 Abtheilungen (12 Bildern) mit Tanz von W. Friedrich. Musik arrangirt und komponirt von E. Stiegmann.

Verein. △ 31. I. 6. B. u. R. △ I.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich einem hochgeehrten Publiknm hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er mit seinem, hierselbst von früher bereits bekannten und beliebten

Affen-Theater,

wobei sich mehrere neu engagirte Mitglieder befinden, hier eingetroffen ist und

Sonntag, den 30. Januar

die erste Vorstellung

dieser vierfüßigen Künstler-Gesellschaft im **Circus Kaerger** stattfinden wird.

Unter den neu hinzugekommenen Künstlern sind besonders hervorzuheben: **ein vorzüglicher Schwung-Seiltänzer** und **eine kühne Reiterin**, treffliche Parodie der Miß Ella. Näheres die Tageszettel. [652]

L. Casanova, Direktor.

Masken-Anzeige.

Zu dem am 31. Januar stattfindenden Balle im Theater empfehle ich meine große Auswahl Charakter-Anzüge und Dominos für Herren und Damen. Den Herren, die von mir Dominos nehmen, gestatte ich eine Wechselung. — Auch empfehle ich die beliebten Masken-Auszeichnungen, und sind zu haben bis Abends in meiner Wohnung, von da im Theater, am Eingange **links.** **J. Wolff**, Garderobiere,
[923] Ring und Blücherplatz-Ecke 10 u. 11.

Mechanisches Theater.

Im Saale des blauen Hirsch.
!!! Nur noch bis Sonntag. !!! [619]
Heute große Vorstellung.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft der Freunde.

Die **General-Versammlung resp. Wahl des Direktorii** findet Sonnabend den 29. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in unserm Ressourcen-Lokale, Ring 52, statt. [880]

Die Direktion.

Bemerkung.

Es ist unerträglich, unerhört, daß nur Galle, statt Bier hier zu haben ist und nicht, wie vor mehreren Jahren, aus der Förster'schen Brauerei. [949]

Theater-Redoute.

Montag, den 31. Januar, findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als maskirter und unmaskirter Ball mit Verloosung von 100 Geschenken statt. Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logen-Räumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind von heute ab im Theater-Büreau zu haben. Verzeichniß der Geschenke, welche verlost werden: 1. Ein Handschuhkasten mit Bronce-Beschlag. 2. Ein Notizbuch von Schildpatt. 3. Ein Handtuchhalter. 4. Ein gesticktes Damentäschchen. 5. Ein Cigarrenabschneider. 6. Eine Papeterie. 7. Ein Krystallflacon mit Bronce. 8. Ein Uhrhalter. 9. Ein Ballfächer. 10. Ein Damenarbeitskästchen. 11. Ein Krystallflacon mit Bronce. 12. Ein Kästchen mit Parfümerien. 13. Ein Cigarrenständer mit Aschenbecher. 14. Eine Schreibmappe mit Einrichtung. 15. Ein Ballbuch. 16. Ein Medaillon mit Emaille. 17. Ein Schmuckkästchen von Perlmutter. 18. Drei Paar Wiener Damen-Handschuh. 19. Ein Taschenfeuerzeug. 20. Eine Tischglocke. 21. Ein wollenes Kleid. 22. Ein kleines Krystallflacon. 23. **Eine seidene Robe.** 24. Ein Feuerzeug von Porzellan. 25. Ein gesticktes Damentäschchen. 26. **Ein Paar silberne Tischleuchter.** 27. Ein Uhrhalter von Alabaster. 28. Ein Medaillon mit Emaille. 29. Ein Album. 30. Ein Krystallflacon mit Bronce. 31. Ein Uhrhalter mit Glocke und Dintenfaß. 32. **Eine Tischuhr von Bronce mit Glasglocke.** 33. Ein Paar Schmucknadeln. 34. Ein Visitenkartentäschchen. 35. Ein Bouquethalter. 36. Drei Paar Wiener Damenhandschuh. 37. Eine Cigarrentasche. 38. Eine Schreibmappe mit Einrichtung. 39. Ein Damenkästchen. 40. Ein Parfümeriekästchen. 41. Eine Sparbüchse von Bronce. 42. Ein Visitenkartentäschchen. 43. **Ein Paar silberne Leuchter.** 44. Eine Garnitur Pariser Chemisettknöpfe. 45. Ein Taschenfeuerzeug. 46. Ein Armband. 47. Eine Bonboniere von Krystall mit Bronce. 48. Ein Paar Schmucknadeln. 49. Ein Krystallflacon mit Bronce. 50. Ein Ballbuch von Perlmutter. 51. Ein Medaillon mit Emaille. 52. Ein Handtuchhalter. 53. Ein Schmuckkasten von Bronce. 54. Eine kleine Nähtoilette. 55. Ein Armband. 56. Eine Garnitur Pariser Chemisettknöpfe. 57. Eine Papeterie. 58. Ein Wandkalender. 59. Drei Paar Wiener Damenhandschuhe. 60. Eine Papeterie. 61. Ein Krystallflacon mit Bronce. 62. Eine Schreibmappe. 63. Ein Taschenfeuerzeug. 64. Ein Bostonkasten. 65. Eine Papeterie. 66. Eine Garnitur Pariser Chemisettknöpfe. 67. Ein Feuerzeug. 68. Eine Krystallbonboniere mit Bronce. 69. Ein Fächer von Schildpatt. 70. Ein Mousselinkleid. 71. Ein Paar Schmucknadeln. 72. Ein kleines Krystallflacon mit Bronce. 73. Ein wollenes Kleid. 74. Ein Bouquethalter. 75. Ein Tabakkasten mit Feuerzeug. 76. **Eine seidene Robe.** 77. Ein Theekasten mit Krystallflacons. 78. Ein Feuerzeug von Bronce. 79. Drei Paar Wiener Damenhandschuh. 80. **Eine seidene Robe.** 81. Eine Papeterie. 82. **Eine Moderateur-Lampe.** 83. Ein Cigarrenkasten. 84. **Ein großer Velour-Teppich.** 85. Ein gesticktes Damentäschchen. 86. Ein Damen-Arbeitskasten mit Silbereinrichtung. 87. Ein Paar Armbänder. 88. Ein Mousselin de laine-Kleid. 89. Ein seidener Sonnenschirm. 90. Ein Double-Shawl. 91. Ein kleinerer Teppich. 92. Ein Feuerzeug von Bronce. 93. Ein Krystallflacon mit Bronce. 94. Ein Damentäschchen mit Emaille. 95. Ein seidener Regenschirm. 96. Ein Bouquethalter. 97. Ein Mousselin de laine-Kleid. 98. Eine Papeterie. 99. Ein Damen-Notizbuch von Schildpatt. 100. Eine Wasserkaraffe mit Sturzglas. [614]

General-Versammlung des kaufmännischen Vereins:

Freitag den 28. Januar d. J. Abends 8 Uhr im König von Ungarn.
Jahresbericht — Rechnungslegung und Neuwahl des Vorstandes. [622]

Wiederholte Aufforderung.

Die von dem Kunsthändler Herrn **Giovanni B. Oliviero** zu Breslau, als Bevollmächtigten der Kunsthändler Francisco Romano'schen Erben unterm 18. Dezember v. J. ergangene Aufforderung hat nicht die gewünschten Resultate gehabt, und bin ich deshalb beauftragt, gegen die Schuldner des Kunsthändlers **Francisco Romano** ohne Verzug Klage zu erheben, wenn nicht bis zum 10. Februar d. J. an den Herrn **Oliviero**, Maria-Magdalenen-Kirchhof Nr. 8 zu Breslau wohnhaft, Zahlung geleistet wird. [928]

Liegnitz, den 5. Januar 1859. Der Justiz-Rath **Hasse.**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Bei der am **3. Januar** stattgefundenen Ziehung sind die Hauptgewinne auf nachstehende Nummern gefallen: [316]

Serie **2050** Nr. **95.** **fl. 250,000**

Serie / Nr.	Gewinn	Serie / Nr.	Gewinn	Serie / Nr.	Gewinn
Serie 2050 Nr. 68	fl. 40,000,	Serie 2241 Nr. 50	fl. 20,000,	Serie 1249 Nr. 51	fl. 5,000,
Serie 3265 Nr. 80	fl. 5,000,	Serie 2471 Nr. 54	fl. 3,000,	Serie 3265 Nr. 58	fl. 3,000,
Serie 2241 Nr. 13	fl. 1,500,	Serie 3856 Nr. 4	fl. 1,500,	Serie 664 Nr. 54	fl. 1,000,
Serie 877 Nr. 50	fl. 1,000,	Serie 1752 Nr. 79	fl. 1,000,	Serie 2610 Nr. 23	fl. 1,000,
Serie 2851 Nr. 73	fl. 1,000,	Serie 3265 Nr. 56	fl. 1,000.		

Auf alle übrigen 1800 Loose der herausgekommenen Serien-Nummern: **90. 664. 877. 1249. 1328. 1622. 1752. 1981. 2050. 2171. 2241. 2610. 2851. 3012. 3131. 3265. 3837. 3856.** sind Gewinne von fl. **400** und fl. **120** gefallen.

Sämmtliche Gewinne werden an der Kasse des unterzeichneten Banquierhauses in baarem Gelde ausbezahlt.

Bei der demnächst stattfindenden Ziehung müssen abermals **2100 Loose 2100 Gewinne** erhalten, es werden somit **300 Gewinne mehr gezogen.**

Hauptgewinne dieses Anlehens sind fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,500, 2,000, 1,000** etc.

Da bereits sehr zahlreiche Aufträge zur nächsten Ziehung eintreffen, so können nur bei Bestellungen, welche im Laufe dieses Monats ertheilt werden, besondere Vergünstigungen gestattet werden.

Ausführliche Gewinnlisten, sowie Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt.

Man beliebe sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Landwirthschaftliches.

In Bezugnahme meiner Samen-Preisliste für 1859, welche gratis verabreicht wird, empfehle ich Consumenten nachstehende Samen-Artikel zum Feldanbaue zu gefälliger Beachtung.

Raigras, echt schottisches, 1. Qual. die 100 Pfd. 11 Thlr. — Desgl. echt italienisches 100 Pfd. 1. Qual. 16 Thlr. — Desgl. echt französisches 1. Qual. 20 Thlr. — Desgl. bestes englisches 1. Qual. 11 Thlr. und mehrere andere Grasarten. — **Futter-Runkelrüben**, gr. lange rothe 100 Pfd. 10 Thlr. — Desgl. große dicke rothe und gelbe Klumpenrübe 100 Pfd. 12 Thlr. — Desgl. neue Ulmer Riesenrübe, 100 Pfd. 18 Thlr. — **Zuckerrüben**, echte, weiße 100 Pfd. 13 Thlr. — **Luzern-Klee**, echt französ. 100 Pfd. 25 Thlr. — **Zuckerrohr**, Sorghum sucrée, echt, das Pfd. 7 Sgr., zu Grünfutteranbau sehr zu empfehlen. — **Möhren**, gr. weiße grünkopf. Riesen-, 100 Pfd. 26 Thlr. — Desgl. gr. dicke gelbe Saalfelder, ebenso ergiebig, 100 Pfd. 24 Thlr. — Desgl. große lange engl. rothe 100 Pfd. 22 Thlr. — **Erd- od. Kohlrüben**, gr. glatte gelbe d. Pfd. 10 Sgr. — Desgl. gr. weiße schwedische (kehlroth) d. Pfd. 6 Sgr. — **Engl. Futterrüben** in 4 der vorzügl. Sorten d. Pfd. 12 und 10 Sgr. — **Cichorienwurzel**, beste Magdeburger, 100 Pfd. 60 Thlr. — **Saat-Erbsen**, galizische, d. Schffl. 4 Thlr. — **Weißkraut**, gr. platt. Magdeburger d. Pfd. 50 Sgr.; — desgl. großes festes Nürnberger, d. Pfd. 55 Sgr. — Desgl. sehr großes festes Braunschweiger, das Pfd. 75 Sgr. und andere Sorten zum Feldbau geeignet.

Ferner: Lerchenbaum, Pinus larix, 100 Pfd. 30 Thlr., das Pfd. 10 Sgr. — Kiefer, P. sylvestris, d. Pfd. 25 Sgr., beide 58—59r Ernte, und mehrere andere Waldsamen. Außerdem empfehle alle übrigen **Oekonomie-, Gemüse- u. Blumensamen**, insbesondere **Levkojen** (welche von den besten Erfurter nicht übertroffen werden) laut Preis-Verzeichniß in billigst gestellten Preisen. Jeden weiteren Anpreisungen mich enthaltend, versichere ich reelste und prompte Bedienung und werden gefällige Aufträge franco erbeten. [656]

Ed. Monhaupt sen.,
☞ **Samenhandlung, Junkernstr. zur „Stadt Berlin.“**

Unterzeichneter bittet, alle seinem verstorbenen Vater, Geheimen Medizinal-Rath **Ebers**, entliehenen Bücher binnen acht Tagen gefälligst einzusenden und die demselben geliehenen abholen zu lassen.

Ferner wird gebeten, alle beglaubigten, an den Verstorbenen gestellten Forderungen in derselben Frist einzureichen und die demselben schuldigen Gelder gegen erfolgende Quittung geneigtest an Unterzeichneten abzuführen. Breslau, 28. Januar 1859.

E. Ebers, Sohn, Maler.
[929] Hospital Allerheiligen.

Herr **M. Littmann** in Breslau, welcher seit 8 Jahren für mich in Hopfen als Agent in Schlesien thätig war, ist seit Michaelis v. J. nicht mehr in Funktion für mich, welches ich hiermit meinen werthen Kunden mit dem Bemerken anzeige, mir für die Folge Aufträge und Zahlungen direkt einzusenden. [913]

Nürnberg, den 26. Januar 1859.
S. Lust jun.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich das Hopfen-Geschäft jetzt **nur für meine alleinige Rechnung** fortführe und in den Stand gesetzt bin, bei **guter, reeller** Waare die solidesten Preise zu stellen.

[934] **M. Littmann**,
Breslau, Stockgasse Nr. 17.

Bei dem am 24. d. Mts. mich betroffenen Unglücke, indem ein Gebäude meiner Fabrik durch Feuer eingeäschert wurde, sage ich den **Herren Ober- und Unter-Beamten der hiesigen Feuer-Löschmannschaft, dem Rettungs-Vereine, so wie allen Denen, die mir durch hilfreiche Hand ihren Beistand geleistet haben, hiermit meinen ganz ergebensten Dank.**

[924] **G. Linke.**

Für Gartenfreunde.

Unter den jetzt sehr beliebten Zier-Kürbissen ist besonders die amerikanische Kürbis-Gurke: **„Trichesanthes Calabrina“**, welche nicht wie gewöhnlich rankenartig, sondern staudenartig, wie eine kräftige Sonnenrose wächst, woran sich ihre schönen goldfarbigen Früchte, welche eine Größe bis zu 10 Zoll erreichen, einen sehr schönen Anblick gewähren.

Wie in Amerika bewährte sich auch bei uns diese Frucht als eine Delikatesse, wie unser Blumenkohl, sowohl als Gemüse als auch zu Salat zum feinsten Wohlgeschmacke.

Diese Zierpflanze wurde im vergangenen Sommer klimatisirt auf dem Weinberge des Herrn Kaufmann Naumann in Loschwitz bei Dresden, durch dessen Adresse für Liebhaber 10 Körner bei Frankoeinsendung von 10 Sgr. abgelassen werden. [644]

Aufruf!

Das Sterbekassenbuch der ersten großen Sterbekasse hierselbst Nr. 61 ist abhanden gekommen. Da die Person, auf welche es lautet, gestorben, und der Betrag bei der Kasse zu erheben ist, so wird hiermit derjenige, welcher im Besitz dieses Buches ist, aufgefordert, seine Ansprüche bei der Kasse bis zum 15. Februar d. J. inclusive geltend zu machen. Nach Ablauf dieses Termins wird das Buch amortisirt und das Geld sofort an den sich legitimirenden Erben ausgezahlt werden.

[646] **J. Brachvogel**,
im Namen sämmtlicher Vorsteher.

Guts-Verkauf.

Ein im Großherzogthum Posen gelegenes, von der Chaussee durchschnittenes, $2\frac{1}{2}$ Meilen von Posen und $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Eisenbahn entferntes Gut ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Gut hat 1038 magd. Morgen Gesammt-Areal, der Boden ist erster und zweiter Klasse und durchweg keimfähiger Weizenboden, die Wiesen zweischürig und im besten Verhältnisse, ebenso einen sehr ergiebigen Torfstich, Rohrschnitt und mehrere schlammreiche Teiche. — Das lebende wie todte Inventar ist vollständig und gut, so auch die Wirthschaftsgebäude. Das Wohnhaus ist gut und bequem, umgeben von einem neu angelegten Garten. Zur Anzahlung sind 16—20,000 Thlr. erforderlich. — Die darauf Reflektirenden werden gebeten, ohne das Einmischen einer dritten Person, sich direkt unter Adresse **X. Z. poste restante** nach Tarnowo bei Posen zu wenden, und wird zu jeder Zeit auf portofreie Briefe das Nähere berichtet.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur meistbietenden Verpachtung der zu Nieder-Adelsbach bei Salzbrunn, an frequenter Straße belegenen, herrschaftlichen Brauerei, Brennerei und Gastwirthschaft habe ich im Auftrage des Dominiums auf

den 12. Febr. d. J., Vm. 10 Uhr,

einen Termin in meinem Geschäftslokal hierselbst angesetzt, zu welchem kautionsfähige pachtlustige Brauer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in meiner Kanzlei zu ersehen sind, oder gegen Entrichtung der Schreibgebühren verabfolgt werden. [471]

Waldenburg, den 16. Januar 1859.
Stuckart, Justizrath und Notar.

---

250 Thlr. werden gegen Sicherheit gesucht unter Chiffre K. 28, poste restante Breslau.

Bekanntmachung.

Folgende **Schlesische Rentenbriefe** sind bei uns als verloren gegangen oder abhanden gekommen angemeldet worden, und zwar:

1) von dem Pfarrer und Schulrevisor Leib zu Herrmannsdorf bei Jauer, als angeblich bei dem Brande am 21. September v. J. daselbst verbrannt
Lit. E. Nr. 4668. und Nr. 4805. à 10 Thlr. nebst den Zinscoupons Ser. I. Nr. 16;

2) von dem Rittergutsbesitzer Christian Fengler zu Alt-Kranz bei Glogau, unterm 19. Oktober v. J. als muthmaßlich gestohlen
Lit. C. Nr. 2117. und Nr. 14,465. à 100 Thlr., ohne Coupons;

3) von dem Pastor Hoffmann zu Münsterberg, unterm 4. Januar d. J.
Lit. C. Nr. 4173, à 100 Thlr., welcher Rentenbrief bereits mit den Coupons Serie II. Nr. 1 bis 16 versehen war, die sich noch im Besitz des ꝛc. Hoffmann befinden.

Indem wir dies auf Antrag der Betheiligten hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, werden mit Bezug auf § 57 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 zugleich diejenigen, welche rechtmäßige Inhaber der obigen Schlesischen Rentenbriefe zu sein behaupten, hierdurch aufgefordert, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Direktion zu melden, widrigenfalls die gedachten Rentenbriefe zur gerichtlichen Amortisation werden angemeldet werden.

Breslau, den 26. Januar 1859. [130]
Königl. Direktion der Renten-Bank für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung. [129]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Carl Källner hier, ist der Kaufmann Gustav Friederici — Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier — zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 19. März 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **7. Januar 1859** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den **2. April 1859** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Korb und Poser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [132]

Die unter Hypotheken-Nr. 5 zu Deutsch-Piekar belegene, dem Gastwirth Löbel Metzner gehörige Besitzung, abgeschätzt auf 13619 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 6. Juli 1859,
von Vormittags 11 Uhr ab,

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 15. Dezember 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufleute Moritz Badt Zippert und Theodor Laser von hier ist der Tag der Zahlungseinstellung durch das rechtskräftige Erkenntniß vom 4. November 1858 auf den 27. September 1858 zurückverlegt worden. [131]

Bromberg, den 22. Januar 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Brauerei-Verpachtung.

Die im vollständigen Betriebe sich befindende, und mit ganz gutem Inventarium versehene Brauerei, nebst Branntweinschank, des königl. Amtes Gramschütz, 1 Meile von Glogau, soll von Johanni d. J. ab, auf 6 hinter einander folgende Jahre, verpachtet werden. Kautionsfähige Bewerber können vom 1. Februar ab die Verpachtungs-Bedingungen in der Rentamts-Kanzlei des Unterzeichneten einsehen.

Gramschütz, den 13. Januar 1859. [311]
Der königliche Domänen-Pächter:
J. Bormann.

Waldsamen-Offerte.

	pr. Centenr.	pr. Pfund.
Kiefern-Samen	70 Thlr.,	22 Sgr.,
Lärchen-Samen	26 „	8 „
Fichten-Samen	12 „	4 „
Weißerlen-Samen	26 „	8 „
Rotherlen-Samen	16 „	5 „

offerirt in **frischer, keimfähiger Waare** der Forst-Verwalter **Gaertner** in Schönthal bei Sagan. [389]

Für Destillateure

stets Lager frischer **Lindenkohle** bei
F. Philippsthal,
[916] Nikolaistraße Nr. 67.

Zu dem heute Freitag den 28. Januar d. J. zum Besten hilfsbedürftiger Invaliden aus den Jahren 1813—15 im Liebich'schen Lokal stattfindenden Konzert, sind nur noch an der Kasse Billets à 5 Sgr. zu haben. [655]

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 28. Januar: **23stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (A-moll) von Mendelssohn.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [936]

Schlesische

Conto-Bücher-Fabrik Julius Hoferdt & Co.,

Ring 43, empfiehlt:

Aussaat-Register,
Adress-Bücher,
Aerztlich Tagebuch,
Aerztlich Hauptbuch,
Agenda,
Anwalt-Cladde,
Arbeitslohn-Bücher,
Ausgabe-Journal,
Accepten-Bücher,
Aufgabe-Bücher,
Actienschluss-Bücher,
Arbeiter-Register,
Bretter-Rechnung,
Bilance-Bücher,
Brennerei-Rechnungs-Bücher,
Brauer-Bücher,
Brouillon,
Butter-Rechnung,
Cassa-Bücher,
Cassa-Cladden,
Conto-Bücher,
Conto pro Diverse,
Conto-Correnten,
Commissions-Bücher,

zu den allerbilligsten Preisen in allbekannt reeler Waare. [4815]

Meinen resp. Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß mein früherer Reisender, Herr **Julius Neugebauer** bereits seit Ende September v. J. aus meinem Geschäft entlassen und die demselben ertheilte Vollmacht zur Einziehung meiner außenstehenden Forderungen mit jenem Tage erloschen ist.

Frankfurt a/O., den 25. Januar 1859.

[631] **G. A. Seydel.**

Eine gebildete, mit den besten Empfehlungen versehene Dame, aus guter Familie, sucht zum 1. April ein Engagement in einem anständigen Hause, wo namentlich Ordnung und Pünktlichkeit vorherrschen, und würde dieselbe der Hausfrau in jeder Weise hilfreich zur Seite stehen, so wie mit Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt die Beaufsichtigung und Pflege von Kindern übernehmen. Gefällige Offerten werden unter der Chiffre A. Z. Nr. 123. poste restante Breslau franco erbeten. [590]

Ein junger Mann von 23 Jahren, der in einer bedeutenderen Papier-Fabrik Schlesiens die Papierfabrikation gründlich erlernt und mit allen Branchen derselben, so wie mit allen Maschinen genau vertraut ist, wünscht eine Stellung als Faktor in einer kleineren oder die eines Unterfaktors in einer größeren Papierfabrik des In- oder Auslandes zu übernehmen. Sein Antritt könnte bald erfolgen und würden seine Ansprüche sehr mäßig sein.

Nähere Auskunft wird Hr. **Adolf Stenzel** in Breslau die Güte haben zu ertheilen. [573]

Knaben rechtlicher Eltern, welche Lust haben, die **Musik zu erlernen,** können sofort antreten bei **A. Börner,** Stadtmusikus in Brieg. [513]

Amtmann.

Wenn einem Herrn Gutsbesitzer daran liegen sollte, einen erfahrenen unverheiratheten, in den hohen 30er Jahren sich befindenden ausgezeichneten Landwirth zu engagiren, welcher rationell wirthschaftet, ein solider, nüchterner, gut empfohlener praktischer Beamter und kein theoretischer Federheld ist, so bitte dem Unterzeichneten hiervon gefälligst Anzeige zu machen, die Annahme dieses streng redlichen Verwalters wird gewiß Niemandem gereuen. Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [653]

Ein tüchtiger **Oekonom** findet zu Ostern d. J. auf dem Dominium **Puschine** bei Friedland OS. eine Anstellung. [950]

A. Neumann.

Ein junger Mann, der einer Fabrik vorstehen kann, und der Buchführung mächtig ist, wird gesucht. Näheres bei [932]

Gustav Kohl, Hummerei 54.

Eine tüchtige **Köchin** und eine gewandte **Gasthof-Schleußerin,** Letztere von angenehmem Aeußeren, finden eine lohnende Stellung. Näheres durch **Wandel,** im Tempelgarten.

[945] **Verloren.**

Eine graue langhaarige Affenpinscher-Hündin ist am 25. d. M. verloren worden, und gegen Belohnung Jäger-Kaserne wieder abzugeben.

[940] **Beachtungswerth.**

Ein **Hypotheken-Instrument** über **2000 Thlr.,** pupillarsicher, ist mit Verlust sofort zu cediren. Näheres durch

Wandel,
Neue-Gasse Nr. 8, im Tempelgarten.

Bei J. Ebner in Ulm ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20: [658]

Das große

illustrirte Kräuter-Buch.

Eine ausführliche Beschreibung aller Pflanzen, mit genauer Angabe ihres Gebrauchs, Nutzens und ihrer Wirkung in der Arzneikunde, ihrer Verwerthnng und Verwendung im Handel und Gewerbe. Nebst einer deutlichen Anweisung zur Sammlung und Bebauung derselben, um den größtmöglichsten Nutzen daraus zu ziehen, und einem vollständigen Verzeichniß aller Krankheiten, gegen welche sich bewährte Mittel in diesem Buche finden. Herausgegeben von Dr. **Ferd. Müller.**

Mit 300 feinen Abbildungen. Vollständig in 12 Heften, à 5 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln** durch **W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg** durch **Heinze,** in **Ratibor** durch **Fr. Thiele.**

Bei F. A. Credner in Prag ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Erdbohrkunde.

Ein Abschnitt aus den Aufschluß- und Abrichtungs-Arbeiten der allgemeinen Bergbaukunde.

Von **August Heinrich Beer.**

Preis geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [659]

Bei Wilh. Nitzschke in Stuttgart ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Deutschland, sein Volk und seine Sitten.

In geographisch-ethnographischen Charakterbildern.

Von M. Biffart.

Mit vielen Abbildungen. Erste Lieferung. Preis 12 Sgr.

In Brieg bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Poln.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [660]

Bei Carl Bellmann in Prag ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Die Lehre von den Nahrungsmitteln,

ihrer Verfälschung und Conservirung vom technischen Gesichtspunkte aus bearbeitet von Ferd. Artmann.

Erstes Heft. — Preis 15 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [661]

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Schmiedebrücke Nr. 34,

neben der königl. Universitäts-Apotheke,

eine Colonial-Waaren-, Delikatessen-, Cigarren- und Tabak-Handlung

unter der Firma

Wilhelm Friederici

errichtet habe. — Ich empfehle dieses Etablissement dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums und werde bemüht sein, dasselbe jederzeit durch prompte und reele Bedienung zu rechtfertigen.

Breslau, deu 25. Januar 1859.

[833] **Wilhelm Friederici.**

Die Strohhutfabrik v. W. A. Heischmann

in Dresden, Reinhardtstraße Nr. 3,

empfiehlt ein reichlich sortirtes Lager, von geringster bis feinster Qualität, in den neuesten pariser Façons gearbeitet, zu den billigsten Preisen. [645]

NB. Briefe von unbekannten Absendern werden franko erbeten.

Giesmannsdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [7]

Die Erste schlesische

Düngpulver- u. Knochenmehl-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Klosterstraße Nr. 84,

empfiehlt den verehrlichen Herren Landwirthen ihr Präparat und bittet um möglichst frühzeitige Bestellung.

Wir garantiren dabei einen Gehalt von 3½ pCt. Stickstoff und 15 pCt. phosphorsaure Salze, während der Preis von 1⅚ Thlr. pr. Centner incl. Fastage, frei Bahnhof oder Abladestelle in Breslau, fortbesteht. [520]

Arbeitsunfähige Pferde,

Horn, Knochen, Leder und andere **thierische Abfälle** kauft jederzeit:

Die Erste schlesische Düng-Pulver- u. Knochenmehl-Fabrik, Comptoir: Klosterstraße Nr. 84. [521]

57er Rheinwein,

frisch abgefüllt, kostet die Flasche 9 Sgr.! in Partien und Fässern noch billiger.

Weinhandlung **August Schultz,**
[938] Breslau, Altbüßerstr. Nr. 11.

Caroliner Reis,

schöne Secunda-Qualität, [941] das Pfd. 2¼ Sgr., 15 Pfd. für 1 Thlr., für **Wiederverkäufer** sehr vortheilhaft, da die Waare zum 3 Sgr.-Verkauf im Einzelnen ganz geeignet ist.

C. G. Weber,
Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Böhmische Speck-Fasanen,

fette **Auerhühner, Roth-, Schwarz-, Damm-** und **Rehwild,** gespickte **Hasen,** das Stück 10 und 12 Sgr., empfiehlt:

W. Beier, Kupferschmiedestraße Nr. 39,
[942] im Bär auf der Orgel.

Ein Fortepiano von Bernd ist zu verkaufen Sandgasse Nr. 6 bei Schnell. [943]

Häuser-Verkauf.

Mehrere gut und elegant gebaute Häuser, (keine Spekulationsbauten) vor allen Thoren, mit Gärten, sicheren Revenüen, geordneten Hypothekenverhältnissen, weist zum Verkauf nach der Häuser-Administrator

Pischel,
[925] Schmiedebrücke Nr. 22.

Herren — Damen — Kinder

Fortsetzung des Verkaufs der **anerkannt besten und dauerhaftesten amerikan. Gummischuhe,** für deren Dauer garantirt wird, für Damen das Paar 20 u. 25 Sgr., für Herren das Paar 25 Sgr. und 1⅙ Thlr., für Kinder 12½ und 15 Sgr., nur im Gasthofe **zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7. [742]

Für Forstwirthe und Cultivateure.

Bester **harzer Fichten-Saamen** in ganz reiner diesjähriger Waare, ist unter Garantie der Keimfähigkeit zu haben. Preis 6½ Sgr. pro Pfund. Die Herren Reflektanten werden freundlichst ersucht, ihre werthen Aufträge bald zu überschreiben. [297]

Wernigerode im Harz. **J. Pape.**

Mastvieh-Auktion.

Freitag den 4. Februar d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen auf dem Domänen-Amte zu Oelse 12 Stück Mastochsen, kernfette Waare, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden. [643]

Oelse bei Freiburg, den 26. Januar 1859.

J. BRÖNNER'S FABRIK IN FRANKFURT A/M — STOPFEN-VERSCHLUSS

Brönner's Fleckenwasser,

namentlich zum Waschen der Glaceehandschuhe, in Gläsern à 6 Sgr. u. 2½ Sgr. und in Weinflaschen à 1 Thlr. — echt bei [647]

Bernh. Jos. Grund in Breslau, Ring 26.

Ein schöner Bauplatz

in der Ohlauer-Vorstadt, mit gutem Baugrund, beliebiger Länge, 52 Fuß Tiefe, ist zu verkaufen. Das Nähere Albrechts-Straße im „Deutschen Hause" beim Gastwirth Herrn

[931] **Hörder.**

Das Loos 4349 a. 1. Klasse 119. Lotterie ist der rechtmäßigen Spielerin abhanden gekommen.

Breslau, den 27. Januar 1859.

[921] **Froböß,**
königl. Lotterie-Einnehmer.

Pariser Glanzlack,

billigstes Mittel, um in kürzester Zeit Stiefeln und Schuhe zu lackiren, die Fl. 10 u. 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Frische Hasen,

gespickt 12 bis 14 Sgr., frisches Rehwild und Fasanen empfiehlt billigst: [930]

Adler, Wildhändler, Elisabetstr. Nr. 7.

Frische starke Hasen,

gespickt à Stück 14 Sgr., sowie Fasanen, Rebhühner, Großvögel, Rehwild, Rothwild à Pfd. 5 Sgr. und Rehvorderkeulen empfiehlt: [920]

R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

40 Ctr. Talg,

frisch geschmolzen, stehen zum Verkauf bei **Lehmann,** Fleischermstr., Oderstr. 31. [927]

Reißzeuge

in jeder Qualität, sowie alle übrigen Zeichnen-Materialien empfiehlt: [654]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Gebackene Pflaumen,

das Pfund 6½ Sgr., 20 Pfund 25 Sgr., verkauft: [651]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

[937] **Fisch-Anzeige.**

Ganz frisch angekommen sind: **Seezander, Seezungen, Dorsch, Wels, Schellfische** und **Seehechte** bei **Palm,** Fischhändler.

Wein-Offerte.

Wir empfehlen unser bestens assortirtes Lager von **Bordeaux-, Spanischen, Portugiesischen, Rhein- und Moselweinen,** so wie **echten Champagner und Hochheimer Mousseux** zu den solidesten Engros-Preisen. Auf 57er Rhein- und Moselweine machen wir ganz besonders aufmerksam.

[947] **Hille und Müller,**
Comptoir, Reuschestraße Nr. 39.

Futterrüben

verkauft das Dom. Hundsfeld. [872]

Masthammel-Verkauf.

Auf der Herrschaft Kleutsch, 20 Minuten vom Bahnhof Gnadefrei, stehen 350 Stück

mit Körnern gemästete schwere Hammel

in größeren und kleineren Partien zum Verkauf.

[171] **Das Wirthschafts-Amt.**

Auf dem Dominium Wienskowitz bei Landsberg O.-S. stehen zum Verkauf:

80 Stück edle wollreiche vollzähnige **Mutterschafe,** mit edlen Böcken gedeckt.

80 Stück 3- und 4jährige **Zuchtschöpse.**

Abnahme nach der Schur. [529]

Preßhefe

und weiße triebkräftige Getreide-Preßhefe empfiehlt die Preßhefen-Fabrik von [919]

S. W. Levy in Lüben.

Gediegene Gesangesbildung. [917] Näheres in der Musikalienhandlung v. Leuckart.

Commissions-Gesuch.

Gogoliner Kalk, schlesische Steinkohlen, Dachpappe und Granitplatten werden von einem soliden und sichern Geschäftshause in Posen in Kommission zu nehmen gesucht. Hierauf Reflektirende belieben behufs näherer Unterhandlung ihre Adressen unter B. F. B. Nr. 8 an die Expedition der Breslauer Zeitung gelangen zu lassen. [457]

Ein Apparat für Photographie ist zu verkaufen im Atelier Ohlauerstr. Nr. 47. [946]

Larven

von Saumet, Seide, Wachs und Papier, in größter Auswahl, so wie **Maskenzeichen** verkauft billig: [649]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Von neuen Zufuhren empfehlen:

astrach. Winter-Caviar

in wenig gesalzener großkörniger Qualität,

geräuch. Silberlachse, marinirten Lachs, marinirten Aal, Elbinger Neunangen

an Wiederverkäufer wie auch einzeln möglichst billig: [933]

Lehmann u. Lange,

Ohlauerstraße Nr. 4.

Ein wenig gebrauchter Mahagoni-Flügel ist zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 39, eine Treppe. [944]

Ein fein möblirtes Zimmer

mit Kabinet ist sofort zu vermiethen Schmiedebrücke Nr. 22, zweite Etage. [926]

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß; das Nähere zu erfahren Sonnenstraße im Ritter zwei Stiegen bei Madame Wodras. [922]

Eine nette Parterre-Stube ist möblirt zu vermiethen Werderstr. 24, der Kaserne geradeüber.

Zu vermiethen und Termin Ostern d. J., resp. sofort zu beziehen:

1) Schuhbrücke Nr. 6, a) par terre ein Verkaufslokal mit Comtoir, b) die erste Etage, bestehend aus zwei Vorder- und einer Hinterstube nebst Küche und Beigelaß.
2) Kleine Groschengasse Nr. 15 eine Schlosserwerkstatt.
3) Katharinenstraße Nr. 7, a) die erste Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß; b) die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche und Beigelaß.
4) Mühlgasse Nr. 22 eine mittlere Wohnung.
5) Seminargasse Nr. 4/5, a) einige mittlere Wohnungen; b) ein Verkaufskeller.
6) Am Holzplatz Nr. 1 a, a) eine mittlere Wohnung; b) eine kleine Wohnung.
7) Klosterstraße Nr. 80, a) eine mittlere Wohnung im Hofe par terre; b) eine desgleichen im 1. Stock vorn heraus; c) ein größeres Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß in der 1. Etage.
8) Margarethenstraße Nr. 6 sämmtliche Fabriklokale.
9) Hummerei Nr. 17, a) eine geräumige Remise; b) ein Pferdestall. [628]

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße 45.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74 b. sind noch große Wohnungen zu vermiethen. Auf Verlangen wird Stallung und Wagen-Remise mit vermiethet. Näheres im Comptoir rechts. [876]

33 Königs Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse 33 [283]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 27. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84— 92	75	50—60	"
Roggen . .	60— 62	59	54—57	"
Gerste . . .	49— 54	46	38—43	"
Hafer . . .	43— 45	40	28—34	"
Erbsen . . .	84— 90	74	62—68	"
Brennerweizen	—	—	38—48	"

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.

26. u. 27. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'18	27"8"'55	27"7"'85
Luftwärme	+ 2,6	+ 0,6	+ 4,0
Thaupunkt	— 1,0	— 2,3	— 0,4
Dunstsättigung	72pCt.	76pCt.	67pCt.
Wind	SW	S	SW
Wetter	trübe	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 27. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		91¾ B.
Oesterr. Bankn.		101¾ B.
dito öst. Währ.		96 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 1/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 1/12 B.
dito 1852	4½	101 1/12 B.
dito 1854	4½	101 1/12 B.
dito 1856	4½	101 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito Kreditsch.	4	90 B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85¾ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95⅓ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95⅓ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 7/12 B.
Posener dito	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ B.
dito neue Em.	4	90¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	79¼ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	77⅔ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	89¾ B.
dito III. Em.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85 B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	129¼ G.
dito Lit. B.	3½	121¾ B.
dito Lit. C.	3½	129¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	93⅝ B.
dito dito	3½	76¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	52¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnow	4	48⅛ B.
Minerva	5	50 G.
Schles. Bank		82¼ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.